Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis frei Haus monatlich 11 Mk. Durch die Post monatl. 11 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Verlag u. Geschäftsstelle: Lerchenfeldstr. 14 Fernruf 1047 Geöffnet 7—5 Uhr. Schriftleitung: Fernruf 1045. Sprechzeit 12—1 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 100 Pf. für den Millimeter Höhe und Spalte; 500 Pf. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textseitenteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Postscheckkonto: Leipzig 1068 48. Fritz Kroh, Halle

Einzelpreis 50 Pf. | Freitag, den 13. Januar 1922 | 2. Jahrgang. Nr. 11

Zusammenbruch der Verständigungspolitik

Briands Sturz durch die französischen Nationalisten — Abbruch der Konferenz in Cannes — Rathenau verspricht die Aushungerung der deutschen Arbeiter

Vorstoß der französischen Nationalisten gegen Briand

Paris, 12. Januar. Die von der Kommission des Senats angenommene Resolution, die durch Briand gezwungen ist, nach Paris zurückzukehren und dem Vorstoß Poincares in der Kammer zu begegnen, hat folgenden Wortlaut: Die Kommission, dem Gefühl entsprechend, das gestern im Senat sich zu erkennen gab, hat folgende Forderung aufgestellt: 1. Daß die wirtschaftliche und finanzielle Sicherheit Frankreichs die wesentliche Vorbedingung für die Regelung sei. 2. Daß die Wiedergutmachung, die unserem Lande geschuldet wird, unberührt bleiben muß, daß es keine neue Herabsetzung von Frankreichs Forderungen geben darf, daß der Zahlungsplan vom 15. Mai 1921 nicht abgeändert werden darf, daß es unzulässig sei, die belgische Priorität in irgend einer Form zu schädigen. 3. Daß Frankreich auf der geplanten internationalen Finanzkonferenz nicht teilnehmen kann, wenn es nicht vorher die klare und gesicherte Zusage erhält, daß alle seine Rechte respektiert werden. 4. Daß der **Vertrag zwischen Frankreich und England vor allen Dingen die Garantien, Pfänder und Exekutivmaßnahmen bestätigen müsse, über die Frankreich nach dem Vertrage und Abmachungen für jetzt und in Zukunft verfügt.** Die Kommission ist deshalb der Meinung, daß ohne die Mitarbeit der Kammer nichts beschlossen werden darf.

Auch die Finanzkommission des Senats hat einen Antrag angenommen. Sie verlangt nähere Mitteilungen über den Plan Loucheurs für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas.

*

Die Rede Briands

Paris, 12. Januar. Deputiertenkammer. Nach einer Antrittsrede des wiedergewählten Präsidenten Raoul Peret ergriff Ministerpräsident Briand das Wort, um eine Erklärung abzugeben. Die Kammer ist stark besetzt. Mehr als 500 Abgeordnete sind anwesend. Briand beginnt mit der Erklärung, er wisse nicht, ob es nicht Pflicht des Vertreters Frankreichs sei, sich jetzt anderwärts zu befinden (Widerspruch rechts) aber er habe geglaubt, es sei seine Pflicht, dem Lande und dem Parlament die Wahrheit zu sagen, um die lügenhaften Nachrichten zu widerlegen. Seitdem er auf der Konferenz in Cannes weile, seien Nachrichten verbreitet worden, die ungenau seien. Man erörtert in Cannes das ernste und bedeutende Reparationsproblem und den Wiederaufbau Europas. Man spricht viel vom Frieden, aber es genügt nicht davon zu reden, man muß auch den Mut haben, die erforderlichen Taten zu unternehmen, damit er realisiert werden kann, sonst können die Völker noch lange auf ihn warten.

Für ein Volk wie das französische genüge es nicht, daß seine Grenzen garantiert sind. Es gäbe Grenzen, die noch kein Friedensvertrag anerkannt habe, über die jeden Augenblick ein Krieg entbrennen könne. Frankreich könne sich nicht desinteressieren, denn wenn es das heute tue, werde es notwendigerweise morgen ein Opfer werden. Es sei eine Notwendigkeit für die Völker, sich zu vereinigen, um etwas Ordnung in diese Unordnung zu bringen und etwas Sicherheit in dieses Chaos. Der Friedensvertrag von Versailles könne nicht den Gegenstand irgend einer Erörterung bilden und die Klauseln, die die Sicherheit Frankreichs gewährleisten sollen, stünden außerhalb der Debatte. Davon könne man nicht abgehen. Er fährt fort, er sei überzeugt, daß, wenn Deutschland gewußt hätte, daß ein Bündnis zwei Großmächte wie Frankreich und Großbritanien mit einander verbunden hätte, es nicht zum Kriege gekommen wäre. Was die Reparationen anbetreffe, so habe Deutschland von der Reparationskommission Zahlungsherabsetzung und Zahlungsfrist verlangt, also ein Moratorium. Die Reparationskommission habe das Recht, mit Mehrheit Zahlungsaufschub zu bewilligen. Frankreich habe in dieser Kommission nicht die Mehrheit. Es hänge nicht von ihm ab, ab das Moratorium bewilligt oder abgelehnt werde, und er könne nur sagen, daß die Mehrheit für das Moratorium feststehe. (Bei diesen Aeußerungen des Ministerpräsidenten kommt es zu stürmischen Szenen, einige Abgeordnete auf der Rechten rufen: Briand müsse vorsichtig sein, wenn er Auskünfte gebe.)

Es ist eine Tatsache, es gibt eine Mehrheit in der Reparationskommission, die den jetzt geltenden Zahlungsplan abändern will (Léon Daudet ruft dazwischen: Das ist bedauernswert). Ministerpräsident wartet einige Minuten, bis sich der Lärm gelegt hat. Briand fortfahrend: Das ist keine Regierungsfrage. Hören Sie doch zu, wie weit die Dinge gediehen sind. Weil es unmöglich ist, diesen Zahlungsplan zu verhindern, ist die französische Regierung bemüht, die französischen Interessen sicherzustellen. Wenn der Zahlungsplan für 1922 abgeändert sei, welche Garantien habe man dann, damit die Lage nicht 1923 die gleiche werde? Frankreich habe auf seine Leiden hingewiesen, auf die Lage seiner Finanzen und erklärt, es könne nicht zugeben, daß das Jahr 1922 es auch nur um einen Centime beraube. Wenn der Zahlungsplan abgeändert werden müsse, verlange Frankreich, daß Garantien für eine Kontrolle gegeben würden, die Deutschland verpflichteten, das zu unternehmen, was es bis jetzt noch nicht getan habe. Darüber seien die freundschaftlichsten Verhandlungen in Cannes geführt worden. England bringe ein großes Opfer. Die Schwierigkeit wegen der 400 Millionen Mark bezüglich der Saargruben sei zu Frankreichs Vorteil gelöst worden. Er wisse ganz genau, daß die ungünstigsten Angelegenheiten gegen die Regierung ausgebeutet würden, während man über Oberschlesien, Ruhrort, Düsseldorf und andere günstigen Lösungen schweige, weil man dies alles rasch vergessen habe Frankreich sei in der Lage, mit einem Gläubiger, der sich mit anderen Gläubigern an einen Tisch gesetzt habe, über die Unmöglichkeit eines Schuldners zu bezahlen, zu verhandeln.

Man könne nein sagen. Aber alsdann müsse man sich vor Augen halten, was sich ereignen werde. Es sei ja sehr leicht, zu behaupten, die Regierung gebe die Rechte Frankreichs preis. Aber er wünsche, daß das Volk und das Parlament aus der Atmosphäre der Beunruhigung herauskomme.

*

Unerhörte Versprechungen Rathenaus in Cannes

Cannes, 12. Januar. Die Reparationskommission hat am Mittwoch die deutsche Abordnung wegen der drei Fragen der Kommission vom 16. Dezember angehört, die die Höhe der Deutschland möglichen Zahlungen am 15. Januar und 16. Dezember betreffen. Rathenau führte in einer langen Rede aus, daß das Gleichgewicht Deutschlands in der Handelsbilanz ein Defizit aufweist und infolgedessen den Erwerb auswärtiger Devisen sehr schwer macht. Die Notwendigkeit, die deutschen privaten Handelsschulden vor dem Kriege zurückzuzahlen, macht die Erwerbung von Pfund Sterling und Dollars noch teurer. Diesem Stand der Dinge könnte abgeholfen werden, wenn die Produktion und der Export verstärkt würden, aber die Zollschranke leiste diesem Wunsch Widerstand. Rathenau erklärte ferner, daß Deutschland nicht imstande sei, mehr als 200 Millionen am 15. Januar und 15. Februar zu zahlen, und zwar am erstgenannten Tage 80 Millionen, am zweiten 90 und den Rest später. Er erklärte sich namens der deutschen Regierung bereit, einige der Garantien anzunehmen, die die Alliierten vorschlagen, nämlich die parlamentarische Subvention für gewisse Unternehmungen zu überbrücken.

*

Mit den parlamentarischen Subventionen sind die staatlichen Zuschüsse für eingeführtes Brotgetreide und Futtermittel, die Zuschüsse zum Bau von Wohnungen, für die Eisenbahn und Post gemeint. Die Wirkungen des Wegfalls der Zuschüsse haben wir gestern bereits in einem längeren Artikel besprochen. Sie bedeuten eine weitere ganz enorme Verteuerung der Lebenshaltung. Daß die deutsche Regierung tatsächlich gewillt ist, einen Zahlungsaufschub um ein Hungerjoch der deutschen Arbeiter von der Entente zu erkaufen, scheint Rathenau auch vor dem Obersten Rat bekundet zu haben, von dem er am Donnerstag mittag gehört werden sollte. Wir erhalten dazu folgende Meldung:

Berlin, 13. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Am letzten Tage der Verhandlungen in Cannes ließ sich der Minister Rathenau zu unerhörten Konzessionen an die Ententestaaten ein. Er versprach die Verdoppelung der Steuern, sowie neue Erhöhung des Brotpreises. Auch die Eisenbahn- und Posttarife sollen abermals erhöht werden.

*

Einberufung des Reichstags

Berlin, 13. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Der Deutsche Reichstag ist auf den 19. Januar einberufen worden.

Hungerstreik im Siegburger Gefängnis

Wie wir erfahren, haben die Genossen Haarhaus, Windek und Tromm, die augenblicklich in Siegburg die von den Engländern auferlegte Strafe verbüßen, wiederum vom deutschen Gericht eine Anklageschrift erhalten, wonach sie sich abermals vor einem deutschen Gericht verantworten sollen.

Die drei Genossen befinden sich deshalb seit Sonntag im Hungerstreik.

*

Die ganze Niedertracht der deutschen Justizbestie enthüllt sich in dem Versuch, eingekerkerte Proletarier wegen ein und derselben Tat zweimal den Prozeß zu machen. Genau wie wir im Mörser Gebiet erlebten, daß die deutsche Justiz, von einem Sozialdemokraten verantwortlich geleitet, bereits von den Belgiern bestrafte Arbeiter wegen desselben Vorgangs nochmals aburteilten, so wird auch im Falle der Genossen Haarhaus, Tromm und Windeck versucht, die Rache der deutschen Bourgeoisie an revolutionären Arbeitern zu vollstrecken.

Die Arbeiterschaft des Rheinlandes wird den Justizmordversuch an den hungernden Gefangenen nicht ruhig hinnehmen können. Sie wird ihre Solidarität mit den politischen Kerkerinsassen beweisen müssen und die Weiße Bestie zwingen, von den wehrlosen Opfern zu lassen.

Imperialistische Gegensätze

Berlin, 13. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Der Vorstoß der französischen Bourgeoisie gegen Briand hat zum Erfolg geführt. Briand hat demissioniert. Poincaré ist mit der Kabinettsbildung beauftragt worden.

*

Berlin, 13. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Die Verhandlungen in Cannes wurden infolge des Rücktritts von Briand abgebrochen.

*

Lloyd George hat in einer Denkschrift, die er dem Obersten Rat überreichte, die Grundlinien der englischen Politik dargestellt, die er auf der Konferenz von Cannes vertreten hat. Es ist nicht notwendig, diese Denkschrift ganz abzudrucken, da ihr wesentlicher Teil durch die seitherigen Verhandlungen in Cannes schon bekannt geworden ist. Lloyd George schlägt in dieser Denkschrift ein englisch-französisches Bündnis vor, um eine gemeinsame Basis für die Wiederherstellung der Märkte in Mittel-, Süd- und Osteuropa zu finden.

Ueber die von Deutschland aufzubringenden Reparationsleistungen sagt er:

„Was die Entschädigungen anbetreffe, so sei die britische Regierung bereit, sich an die Abmachungen zu halten, die in Europa getroffen worden seien, und aus denen Frankreich beträchtlichen Vorteil ziehe, während England nicht minder beträchtliche Opfer bringen solle. England glaube, daß diese Abmachungen den hauptsächlichsten Bedürfnissen Frankreichs genügen können bis zu dem Augenblick, in dem eine finanzielle Regelung größeren Stils unternommen werden könne, vielleicht in zwei oder drei Jahren."

Diese wenig präzise Erklärung scheint zu sagen, daß die deutschen Barzahlungen für die nächsten zwei oder drei Jahre eingeschränkt werden sollen, daß aber die Sachlieferungen auf Grund des Wiesbadener Abkommens fortbestehen sollen.

Diese Vorschläge des englischen Ministerpräsidenten sind natürlich nur als Verhandlungsgrundlage anzusehen. Schon die mangelhafte und mit Absicht allgemeine Formulierung in der Reparationsfrage beweist das. Inzwischen sind durch die Verhandlungen in Cannes diese Fragen eingehender erwogen worden, und es wurden die schon bekannten Richtlinien für die deutschen Reparationsleistungen und für die Bedingungen, unter denen die Zahlungseinschränkungen bewilligt werden sollen, festgelegt.

Das deutsche Kleinbürgertum bis zu Hilferding hat allzu früh gejubelt und Cannes als einen Erfolg bezeichnet, der seiner Politik zu verdanken sei. Wir haben früher schon darauf hingewiesen, wie töricht diese Ansicht ist, auch dann wäre, wenn die Pläne Lloyd Georges von Frankreich angenommen worden wären. Was Lloyd George vorgeschlagen hat, und was Briand, Loucheur in den Grundzügen anzunehmen bereit waren, ist nicht im geringsten von irgendeiner deutschen Politik beeinflußt. Es ist vielmehr nur ein Versuch, den zusammenbrechenden Kapitalismus wieder auf die Füße zu stellen, den Marasmus aufzuhalten, an dem die englische Wirtschaft krankt.

Die Pläne Lloyd Georges selbst leiden an inneren Widersprüchen. Die englischen Kapitalisten wissen, daß die deutsche Wirtschaft ein Glied der europäischen Wirtschaft ist, das nicht absterben darf, soll nicht der ganze Körper zugrunde gehen. Sie wünschen deshalb, daß die deutsche kapitalistische Wirtschaft sich wieder soweit erholt, daß sie ein aufnahmefähiger Markt für die englischen Waren wird. Eine Wiederherstellung der deutschen kapitalistischen Wirtschaft in dem Sinne, daß sie englische Waren in ungefähr der früheren Höhe kaufen kann, ist aber undenkbar, ohne daß die deutsche Ausfuhr gesteigert wird. Das widerspricht aber dem Interesse des englischen Kapitalismus, der heute schon unter der deutschen Konkurrenz stöhnt und bei einer Steigerung der deutschen Ausfuhr noch mehr unter dieser Konkurrenz zu leiden hätte. Lloyd George und seine Berater haben freilich diesen Widerspruch eingesehen, und es ist deshalb verständlich, daß sie auf die Wiedereröffnung des russischen Marktes einen so großen Wert legen. Ob aber für die nächste Zeit der russische Markt so aufnahmefähig wird, daß er gleichzeitig den Marasmus der englischen Wirtschaft zu heilen vermag und eine verstärkte deutsche Ausfuhr bewältigen kann, von der ein Teil als Profit in die Taschen der Ententekapitalisten rollt, das ist eine Frage, die kaum zu bejahen ist.

Der Plan Lloyd Georges leidet noch an einem anderen Uebel. Er sagt uns nicht, wer die Kredite geben soll, die zur Wiederherstellung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung in den mittel-, süd- und osteuropäischen Staaten notwendig sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220113-10/fragment/page=0001

Freilich hat er den Vorschlag gemacht, diese Dinge auf der europäischen Wirtschaftskonferenz in Genua zu behandeln; aber er hat noch nicht die Zauberformel finden können, mit der das wirtschaftliche Chaos in Europa auf dieser Konferenz beseitigt werden könnte. Und Amerika, das imstande ist, große Kredite zu gewähren, steht immer noch abseits.

Wenn Lloyd George in Cannes einen vollen Erfolg gehabt hätte, wenn seine Vorschläge angenommen worden wären, ein Ausweg aus dem kapitalistischen Niedergang wäre damit noch nicht gefunden. Die Gegensätzlichkeiten, die dem Kapitalismus naturnotwendig entspringen, die zu dem Weltkrieg, zu den sogenannten Friedensverträgen und zu dem daraus folgenden wirtschaftlichen Chaos geführt haben, bestünden weiter. Die Pläne Lloyd Georges entbehren freilich nicht einer gewissen Großzügigkeit, und bei einer Mitwirkung Amerikas hätten Lloyd Georges Pläne sicherlich zu einer Milderung der heutigen Weltwirtschaftskrise führen können. Aber es zeigt sich, daß die Gegensätze zwischen den verschiedenen imperialistischen Machtkomplexen stärker sind, als die Gemeinsamkeit der kapitalistischen Interessen.

In der französischen Bourgeoisie entstand bei Bekanntwerden der englischen Vorschläge ein Sturm der Entrüstung, der sich gegen Briand und Loucheur wandte, die bereit waren, auf die englischen Vorschläge einzugehen. In dem in Cannes neu aufgestellten Zahlungsplan ist das französische finanzielle Interesse weitgehend berücksichtigt worden. Man kann deshalb nicht annehmen, daß dieser Zahlungsplan deshalb, weil er das französische finanzielle Interesse nicht genügend berücksichtige, der Hauptanlaß zum Sturm gegen Briand und Loucheur gewesen ist. Ausschlaggebend für den Angriff auf Briand war vielmehr das imperialistische Interesse des französischen Kapitalismus, das durch die Vorschläge Lloyd Georges tief getroffen werden soll. In der Tat sind die englischen Vorschläge als etwas Einheitliches zu betrachten, das letzten Endes das Ausdehnungsbedürfnis des französischen Kapitalismus so weit einschränken sollte, daß es nicht mehr eine Gefahr für den englischen Imperialismus darstellte. Hierher gehören die englischen Forderungen auf Einschränkung der französischen Seerüstung, auf den Verzicht Frankreichs, eine größere Anzahl von U-Booten zu bauen, auf ein Kompromiß in der kleinasiatischen Frage und in der Frage Tanger. Aus den Verhandlungen von Cannes geht hervor, daß im Zusammenhang mit der Reparationsfrage die Engländer Forderungen stellten, die über das hinausgehen, was in der Denkschrift Lloyd Georges vorgesehen ist. Die englischen Imperialisten wünschen nämlich eine Einschränkung der französischen Rüstung zu Lande, die Neutralisierung des Rheingebietes, das heißt die Räumung des Rheingebietes durch die französischen Truppen. Mit anderen Worten: Die Engländer wünschen mit der Sanktionspolitik Schluß zu machen und das Ruhrgebiet vor den französischen Zugriffen zu schützen. Sie wollen nicht, daß die deutsche Wirtschaft dem französischen Imperialismus ausgeliefert wird, daß der französische Imperialismus durch die Einbeziehung der deutschen Wirtschaft zu einem riesenhaften Machtfaktor wird, und sie wollen damit einer Gefahr begegnen, die eines Tages bedrohlich werden kann.

Die französische Bourgeoisie hat die Absicht der englischen Kapitalisten und ihrer Regierung wohl begriffen. Sie verlangt, daß auf die weitere Besetzung des Rheingebietes nicht Verzicht geleistet wird, daß die im Versailler Vertrag vorgesehenen Rechte auf wirtschaftliche und militärische Sanktionen aufrecht erhalten bleibt. Briand und Loucheur waren bereit, für die Gesamtinteressen des Kapitalismus Teile des französischen Imperialismus zu opfern. Da in der französischen Bourgeoisie, wie in jeder Bourgeoisie, das eigene imperialistische Interesse aber stärker ist, als das Interesse an der Erhaltung des Kapitalismus überhaupt, mußten Briand und Loucheur gehen.

Mit dem Rücktritt des Ministeriums Briand entsteht eine ganz neue Weltsituation. Dieser Rücktritt stellt nicht nur die dürftigen Ergebnisse der Konferenz von Washington in Frage, er kündigt eine schwere Erschütterung der Entente. Welche Wirkungen müssen die Ereignisse auf Deutschland haben?

Es ist nicht anzunehmen, daß die englische Regierung nach der Ohrfeige, die sie von der französischen Bourgeoisie erhalten hat, es zum Bruch mit Frankreich kommen lassen wird. Mit einem Ministerium Poincaré kann Lloyd George unmöglich seinen großen Wiederaufbauplan in die Wege leiten. Aber der englischen Regierung bleibt unter den gegebenen Verhältnissen nichts anderes übrig, als mit einem Ministerium Poincaré zu verhandeln, ein neues Kompromiß zu finden auf Kosten Deutschlands. Wie immer dieses Kompromiß aussehen mag, es bedeutet ein Ende der Illusionspolitik der deutschen kleinbürgerlichen Regierung, die von den Mehrheitssozialisten mitgemacht und von den Unabhängigen unterstützt worden ist. Wahrscheinlich werden die deutschen Barzahlungen, wenn sie auch nicht in der vollen Höhe des Londoner Ultimatums beibehalten werden, viel höher sein, als sie in den seitherigen Verhandlungen von Cannes aufgestellt worden waren. Bei einer Nichteinhaltung der Zahlungsfristen wird ein Ministerium Poincaré unnachsichtlich auf der Durchführung von Sanktionen bestehen. Mit anderen Worten: die frühere französische Politik, zunächst das besetzte Rheingebiet und später das Ruhrgebiet in den französischen Wirtschaftskomplex einzufügen, wird von neuem verfolgt werden. Diese gewalttätige und räuberische französische Politik wird in der deutschen Bourgeoisie eine neue nationalistische und monarchistische Welle heraufbeschwören. Ein Ministerium Poincaré in Paris bedeutet, daß ein Ministerium von Stinnes Gnaden in Berlin auf dem Marsche ist.

Gegen diese äußere und innere Gefahr muß sich das Proletariat zur Wehr setzen. Die Exekutive der Kommunistischen Internationale hat rechtzeitig auf die räuberischen Gelüste des imperialistischen Frankreich aufmerksam gemacht. Das imperialistische Frankreich will ein selbständiges Deutschland erwürgen; das ist nach den Vorgängen der letzten Tage sonnenklar. Die Bedrohung der Selbständigkeit Deutschlands beschwört auch eine neue Gefahr für Sowjet-Rußland herauf. In einem Deutschland, dessen Proletariat durch französische Bajonette in Schach gehalten wird, können die Generäle Hoffmann und Ludendorff im Auftrag des französischen Militarismus ihre Banden gegen Sowjet-Rußland organisieren, ein solches Deutschland kann zum Aufmarschgebiet gegen Sowjet-Rußland mißbraucht werden. Das internationale Proletariat muß sich gegen die drohende völlige Versklavung Deutschlands und Rußlands zu einer einheitlichen und geschlossenen Aktion aufraffen.

Der „sozialistische Volksstaat" Sachsen schützt die Streikbrecher

In dem sächsischen Städtchen Wurzen, einer Hochburg der USP., streiken seit einiger Zeit die Textilarbeiter. Die Streikenden konnten es bis jetzt nicht hindern, daß die Firma die Produkte der Arbeit von Streikbrechern über die Grenzen verschickt. Es wird uns darüber aus Wurzen gemeldet, daß bei dem Versuch der Streikenden, einen Transport zu hindern, eine größere Abteilung Sipo, bestehend aus 40 Mann, den Streikenden entgegentrat. Mit brutaler Gewalt, mit aufgepflanztem Seitengewehr wurden die Streikenden, darunter Arbeiterfrauen, vertrieben. Wer sich nicht sofort entfernte, wurde nach guter alter Sitte seit den Januartagen mit dem Kolben bearbeitet.

Wir müssen schon sagen, daß das allerdings eine herrliche Errungenschaft der deutschen Revolution genannt werden muß. Wann werden die sächsischen Arbeiter aus solchen Vorgängen, die nicht vereinzelt sind, daraus die richtigen Schlußfolgerungen ziehen?

Attacke zur Brotverteuerung

Roggen 105 Mk., Kleie 150 Mk.

Die Deutsche Volkspartei hat im Preußischen Landtag folgenden Antrag eingebracht:

Der Umlageroggen wird dem Erzeuger mit 105 Mk. je Zentner bezahlt.

Die Ausmahlung des Getreides erfolgt auf 85 Prozent reines Mehl. Die verbleibende Kleie ist also statt ausgezogen und stellt nur noch ein minderwertiges Viehfutter dar, das aber bei der allgemeinen Futterknappheit vom Landwirt notgedrungen zurückgekauft werden muß.

Diese Kleierückstände verkauft die Reichsgetreidestelle seit dem 1. Dezember 1921 für 150 Mk. je Zentner.

Das Abfallprodukt wird also dem Erzeuger zu einem 33⅓ Prozent höheren Preise zurückverkauft, als er für das vollwertige Körnerprodukt nach dem Umlagepreis erhält.

Ist das Staatsministerium bereit, die Reichsregierung zu ersuchen, eine Rechtfertigung des hohen Kleiepreises zu veranlassen?

Es ist natürlich ein skandalöser Zustand, daß die Reichsgetreidestelle für die Kleierückstände, die aus Roggen, der 105 Mk. kostet, hergestellt ist, nunmehr 150 Mk. für den Zentner fordert. Dieser Wucher der Reichsgetreidestelle macht es erklärlich, warum nicht nur der kleine Landwirt, sondern vor allem der Junker lieber das Getreide verfüttert, für das er 105 Mk. bekommt, als daß er sich statt dessen die minderwertige Kleie für 150 Mk. kauft.

Was aber soll die Anfrage der Deutschen Volkspartei? Die Fragesteller scheinen der Antwort, die die Regierung ihnen geben wird, schon sicher zu sein. Die Regierung wird nämlich sagen, nicht etwa, daß der Kleiepreis zu hoch, sondern der Getreidepreis zu niedrig ist. Und sie wird auch nicht lange suchen, um eine neue Steigerung der Preise für Getreide und Brot zu erklären: Cannes. Denn dort hat die Entente vor allen Dingen auf englische Wünsche hin durch die Forderung nach Weltmarktpreisen für Kohle und Transportspesen die Hebung aller deutschen Inlandspreise auf das Weltmarktniveau bereits angebahnt. Dazu kommt noch das andere, daß die Entente die Zuschüsse des Reichs für Lebensmittel beseitigt sehen will. Es besteht für uns kein Zweifel, daß aus diesem Grunde die Anfrage der Deutschen Volkspartei in Wirklichkeit ein Versuch ist, die Steigerung der Lebenshaltungskosten auf das Weltmarktniveau in Deutschland zur Wirklichkeit zu machen.

Sollten aber die Lebenshaltungskosten in Deutschland sich in der Tat den Weltmarktspreisen angleichen, dann wird das deutsche Proletariat in voller Geschlossenheit seine Gegenantwort geben: es wird sich Weltmarktlöhne erkämpfen.

Hermes großagrarische Liebesgabenpolitik

Die Liebesgabenpolitik des Reichsernährungsministers Hermes wird neuerdings wieder grell beleuchtet. Bekanntlich wurden auf Antrag des Ernährungsministeriums vom Reichstag 2,4 Milliarden Mark im Jahre 1921 zur Verbilligung der Abgabe von Mais an die Landwirtschaft bewilligt. Begründet wurde dies damit: Die Verfütterung von Brotgetreide soll verhindert und der Viehbestand vermehrt werden. Der Zweck wurde nicht erreicht, konnte nicht erreicht werden. Der Grund lag darin, daß der Mais fast ausschließlich an das Großagrariertum abgegeben wurde, dort aber nicht verwendet werden konnte wegen Ueberfluß an Futtermitteln und deshalb an die Brennereien verkauft wurde. Das Kleinbauerntum, das eine verhältnismäßig starke Viehhaltung hat, ging größtenteils leer aus, infolge Futtermittelmangel wurde dort Brotgetreide verfüttert.

Die Abgabe von Maisbezugsscheinen war an die Lieferung von Brotgetreide geknüpft. Das Bezugsrecht wurde jedoch weit überschritten. Große Betrügereien sind dabei vorgekommen. Die Regierung ist bisher nicht dagegen eingeschritten. Mit den Bezugsscheinen wurde ein schwunghafter Handel getrieben. Der Regierungsmais kam jedoch nicht so reichlich, wie die Bezugsscheine. Die Händler haben jetzt vielfach noch Bezugsscheine, es fehlt aber an der Lieferung des Mais, obwohl die 2,4 Milliarden Mark schon verausgabt sind.

In einer Zuschrift des „Berliner Tageblatt" aus Kreisen des Handels heißt es:

Der einzige plausible Grund ist, daß das Reich wohl die erforderlichen Maismengen im Auslande angekauft hat, nicht aber die zur Einfuhr notwendigen Devisen. Die Eindeckung der letzteren zu den gegenwärtigen Kursen würde für das Reich einen Milliardenverlust bedeuten, der durch den vom Reichstag im Februar bewilligten Kredit bei weitem nicht gedeckt ist. Die verantwortlichen Stellen möchten mit einer derartigen Nachtragsforderung an den Reichstag nicht gern herantreten, weil sie die dann sicherlich einsetzende berechtigte Kritik scheuen. Deshalb sieht man die gutgläubigen Erwerber der Maisbezugsscheine an der Nase herum und versucht, sie mit Redensarten abzuspeisen."

Dieser Zuschrift gemäß ist die Maisliebesgabe noch viel größer, als bisher angenommen wurde. Das arbeitende Volk hat vollste Aufklärung darüber vom Reichsernährungsminister Hermes zu verlangen, dessen dunkle Geschäfte mit den Steuergroschen der Wertätigen geradezu skandalös zu sein scheinen.

Wenn die sozialdemokratische Partei auch weiterhin einem vor dem Proletariat derart kompromittierten Minister den Rücken deckt, macht sie sich mitverantwortlich an dessen Handeln! Wir erwarten deshalb, daß sie unverzüglich in gemeinsamer Front mit der USPD. und KPD. verlangt, daß Hermes zur Verantwortung gezogen wird vor breitester Oeffentlichkeit!

Schwarze Listen gegen die Eisenbahner

Wir berichteten bereits von zahlreichen Maßregelungen von Eisenbahnern, die sich am letzten Streik beteiligt haben. Die Regierung will sogar Streikteilnehmer gerichtlich verfolgen.

Doch damit nicht genug! Die Eisenbahndirektion Berlin will systematisch den Betrieb „säubern". Bei den geplanten Massenentlassungen sollen in erster Linie solche Eisenbahner und Beamten an die Reihe kommen, die sich am letzten Streik beteiligt haben. Zu diesem Zweck will die Eisenbahndirektion Ermittelungen anstellen und versendet folgenden Telegrammbrief:

Abschrift.

Der Präsident
der Eisenbahndirektion.
G. Nr. (Pr.) 3. 4. P. 2/3.

Berlin W 35, 7. Januar 1922.
Schöneberger Ufer 1—4.

An
die Herren Amtsvorstände einschl. Werkamt Brandenburg-West,
Bauabteilungen und Vorstände der Direktionsbureaus.

Um ein Allgemeinbild über die Beteiligung der Beamten und Arbeiter am letzten Streik zu gewinnen, werden die Herren Amtsvorstände und Bureauvorstände ersucht, die erforderlichen Angaben nach nachstehendem Muster bis spätestens 12. d. M. zu machen. Zur genauen Ermittelung der Zahlen ist der schriftliche Weg an die beteiligten Dienststellen unter allen Umständen zu vermeiden. Die Unterlagen sind vielmehr an Ort und Stelle oder fernmündlich mit dem Dienststellenleiter zu ermitteln.

Formular:

1. Beamte, die sich am Streik beteiligt haben:

Name	Amtsstellung	Dienststelle	am Streik beteiligt am: (Tage einzeln angeben!)	Hat der Beamte an den in Spalte 4 angegebenen Tagen planmäßig Dienst gehabt?
1	2	3	4	5

2. Arbeiter, die sich am Streik beteiligt haben:

Dienststelle und Belegschaft Köpfe	Davon waren an dem Streiktage krank: Köpfe	verbleiben Köpfe	am Streik haben sich im ganzen beteiligt Köpfe	Prozentsatz der Streikenden unter Zugrundelegung der Zahlen in Spalte 3
1	2	3	4	5

Sollten Beamte oder Arbeiter gewalttätig in Betrieb, Verkehr und Verwaltung eingegriffen haben, so ist unter Angabe der Namen über den Tatbestand kurz zu berichten. gez. Wulff.

Diese Aufstellung der schwarzen Listen richtet sich in erster Linie gegen die Mitglieder des freigewerkschaftlichen Deutschen Eisenbahner-Verbandes. Diese dürfen daher keine Zeit verlieren und müssen sofort bei ihrer Leitung darauf dringen, daß alle Abwehrmaßnahmen getroffen werden. Die Eisenbahner dürfen keine Maßregelungen, keine Entlassungen zulassen, sondern müssen dafür sorgen, daß den brutalen Absichten der Eisenbahndirektion mit allen gewerkschaftlichen Machtmitteln entgegengetreten wird.

Ausland

Die französischen Kriegsbeschädigten gegen die Auslieferung des Genossen Fort

Aus Paris wird gemeldet: Der hier tagende Kongreß des republikanischen Verbandes der Kriegsteilnehmer hat beschlossen, an die deutsche Gesandschaft in Paris eine Resolution zu richten, die sich aufs schärfste gegen die geplante Auslieferung des Genossen und der Genossin Fort an die spanische Henkerjustiz wendet. Die Resolution hebt hervor, daß eine solche Auslieferung eine unerhörte Schande für Deutschland und eine schmähliche Verletzung des Völkerrechts bedeuten würde.

Bevorstehender Kongreß der Internationalen 2 und 2½ in Paris

Aus Brüssel wird gemeldet: Herr Vandervelde, der bekannte Führer der 2. Internationale, weilte kürzlich in Paris. Dort beschloß der Vorstand der französischen Reichssozialisten auf seine Anregung, daß der Vertreter der französischen Partei auf dem Leipziger Parteitag der USPD. Faure mit den ebenfalls in Leipzig weilenden Vertretern der Internationale 2½ in Verbindung treten soll, damit die Französische Sozialistische Partei den Auftrag erhält, sofort die beabsichtigte westeuropäische Sozialistentagung einzuberufen. Auf dieser Tagung sollen dann weitere Verhandlungen zwischen der englischen Arbeiterpartei als der Vertreterin der 2. Internationale und der Internationale 2½ stattfinden. Man rechnet damit, daß diese internationale Pariser Konferenz anfangs Februar zusammentritt.

Annahme der Einladung nach Genua

Berlin, 13. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Der Rat der Volkskommissare trat in Moskau zusammen und beschloß, grundsätzlich die Einladung nach Genua anzunehmen. Ob Lenin selbst sich beteiligen wird, hängt von dem Programm der Konferenz ab. Meldungen von seinem Nichtkommen sind also verfrüht.

Aus der Partei

Von der Zentrale wird uns gemeldet:

Die Zentrale hat in ihrer Sitzung vom 11. Januar die Genossen Paul Neumann, Paul Wegmann, Wilhelm Hauth, Heinrich Pabst und Elias Land der Funktionen enthoben, die sie im Auftrage der Zentrale ausgeübt haben.

Die genannten Genossen haben in Gemeinschaft mit den Genossen Friesland, Braß und Malzahn und weiteren 22 Genossen einen Aufruf an die Gesamtpartei erlassen, trotzdem sie vorher von der Zentrale ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht worden sind, daß ein solches Vorgehen gegen das Parteistatut verstößt und ein Bruch der Parteidisziplin ist.

Obgleich dadurch die Veröffentlichung dieses zweiten Aufrufes schwerer zu verurteilen ist, als der erste von Braß, Friesland und Malzahn erlassene Aufruf, so hat die Zentrale doch von weitergehenden Maßnahmen gegen die genannten Genossen Abstand genommen, um dem am 22. Januar zusammentretenden Zentralausschuß die weiteren Entscheidungen zu überlassen.

Die Zentrale hat sich auch in ihren Maßnahmen zur Wahrung der Parteidisziplin auf die Genossen beschränkt, die in ihrem Auftrage zentrale Funktionen ausüben. Die Zentrale ersucht die Organisation, gegen die anderen Unterzeichner des Aufrufes bis zur Entscheidung durch den Zentralausschuß Maßnahmen nicht zu ergreifen, wenn nicht die Organisationen durch das Verhalten der in Frage kommenden Genossen dazu gezwungen werden. Die Zurückhaltung ist schon deshalb geboten, weil bereits in mehreren Fällen feststeht, daß die Urheber des Aufrufes Namen von Genossen unter den Aufruf gesetzt haben, ohne daß diesen der Aufruf vorgelegt worden ist, und ohne daß sie um die Unterzeichnung des Aufrufes ersucht worden sind.

Neue Druckschriften

Die Junge Garde ist unter dem Titel „Proletarische Jugend in tausend Ketten" als Sondernummer erschienen und hat bereits in etwa 70000 Exemplaren Absatz gefunden und wird noch ständig weiter gefordert. Die Junge Garde hat den ersten Versuch als kommunistische Zeitung gemacht, die Zeitung nicht für die Arbeiter zu schreiben, sondern zum weitaus größten Teil von den Arbeitern schreiben zu lassen. Auf 10 Seiten haben nur junge Arbeiter und Lehrlinge das Wort, die von ihrem Arbeitsverhältnis, von ihren Löhnen, von ihrer Behandlung und von ihrem Leid sprechen. Die skandalösesten Dinge kommen ans Licht der Oeffentlichkeit und reden eine eindringliche Sprache auch für die, die nicht ihre Not in die Welt hinausschreien können, weil sie mit Stockschlägen und Peitschenhieben davon abgehalten werden. Diese Tatsachen reden eine starke Sprache, auch an die erwachsenen Arbeiter, welche die Pflicht haben, den Jugendlichen beizustehen, daß nicht die brutale Ausbeutersippe die Jugend des Proletariats ungehindert ausbeutet und knechtet. Wer die Berichte der Jugendlichen liest, glaubt in die Zeit des Schinderhannes versetzt zu sein. Wie im dunkelsten Mittelalter werden Jugendliche heute noch geschunden und gequält, gepriegelt und gefoltert. Diese kaum glaublichen Zustände sind unerbittliche Wahrheiten, die die kommunistische Jugend unter den Massen der jungen und alten Arbeiterschaft verbreiten will.

Sorgt dafür, daß diese Zeitung überall hingelangt und helft an ihrer noch weiteren Verbreitung! Zum Preis von nur 50 Pfg. wird die Zeitung abgegeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220113-10/fragment/page=0002

Der USP.-Parteitag

Niederlage der linken USP.

Leipzig, 13. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Der Parteitag der USPD. brachte den linken Flügel eine schwere Niederlage, indem nicht weniger als 60 Delegierte bei der Vorstandswahl den Namen Ledebour demonstrativ von Stimmzettel strichen, sodaß Crispien und Dittmann ihn bei weitem übertrafen. Dagegen wurde als Neuerung Hilferding in die Zentralleitung gewählt.

•

Heimgefunden

Berlin, 13. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Paul Levi und seine Freunde sind am gestrigen Tage in Leipzig zwecks Verschmelzung mit der Zentralleitung der USPD. in Fühlung getreten. Diese Meldung wird von unabhängiger Seite bestätigt.

•

Mittwoch-Nachmittagssitzung

In der Diskussion spricht ein Vertreter der Jugendorganisation der USP. vom Bezirk Berlin-Brandenburg. Er richtet an den Parteitag die Aufforderung, die Jugendbewegung nicht als einen nebensächlichen Faktor zu behandeln.

Mathilde Wurm verliest eine **Entschließung der Frauenreichskonferenz, die dahin geht,** jede Verordnung, nach der verheiratete Frauen, die nicht erwerbsbedürftig sind, nicht in einer Arbeitsstelle eingestellt werden dürfen oder aus ihr entlassen werden müssen, aufzuheben.

Es folgen verschiedene Diskussionsredner, die sich über die Jugendbewegung verbreiten und die Bildungstätigkeit der Partei in den Vordergrund stellen. Neue und wesentliche Momente kommen hierbei nicht zur Sprache.

Edel-Dresden meint, es sei nicht zu leugnen, **daß es der Partei oftmals an Selbstvertrauen gefehlt hat,** und daß aus diesem Grunde manche Beschlüsse nicht gefaßt wurden, wie es notwendig gewesen wäre. Man war geneigt zu Konzessionen, die von unserem Parteiprogramm abwichen. Der Parteitag hat jedoch den Beweis gebracht, daß der Klärungsprozeß marschiert, besonders auch in Sachsen. Redner tritt **für einen sozialistischen Staatenblock** Mitteldeutschland ein.

Blumentritt-Hof verliest eine Resolution, die eine **intensivere Arbeit in den Arbeiter-Sportorganisationen** verlangt.

Anna Remitz-Berlin: In den Kreisen der Proletarierfrauen fehlt es noch sehr an politischer Vorbildung. Aber wir dürfen nicht nur daran denken, bei der Frauenagitation politisch zu arbeiten, wir müssen an das **Gefühl der Frauen** appellieren, wenn wir sie für unsere Interessen gewinnen wollen.

Ludwig-Pirmasens fordert ein Programm für die Jugendbewegung. Bei der Abfassung des Programms wird besonders die **Selbstbetätigung der Jugend** berücksichtigt werden, so daß wir hier eine Grundlage haben, auch in kleinen Städten erfolgreich für die Jugendbewegung zu arbeiten und die Bildungsbestrebungen in der Jugend besser durchführen zu können.

Nach Annahme eines Antrages auf Schluß der Debatte erhält Ludwig vom Zentralkomitee das Schlußwort.

Der Vorsitzende schlägt Entlastung des Parteivorstandes vor, die einstimmig erteilt wird.

Schluß der Nachmittagssitzung.

Donnerstag-Vormittagssitzung

In der heutigen Vormittagssitzung gibt Lipinsky den Bericht über die Organisationskommission. Während der Diskussion wird der Wahlvorschlag für die Parteileitung vorgelegt. Vorgeschlagen sind 3 Vorsitzende: Crispien Ledebour, Dittmann; ein Kassierer: Ludwig; 2 Sekretäre: Zietz, Künstler-Berlin; 7 Beisitzer und 7 Mitglieder zur Kontrollkommission.

Dittmann begründet den Vorschlag der Zentrale.

Es macht sich sofort eine Opposition bemerkbar. Die Delegierten scheinen das, was sie bei den grundsätzlichen Auseinandersetzungen vergaßen, nachholen zu wollen.

Nachmittagssitzung

Zu Beginn der Nachmittagssitzung wird das Wahlergebnis für die Parteileitung bekanntgegeben. Es wurden gewählt: 3 Vorsitzende: Crispien mit 181, Ledebour mit 124, Dittmann mit 164 Stimmen. Ein Kassierer: Ludwig mit 183 Stimmen, zwei Sekretäre: Zietz mit 183, Künstler mit 157 Stimmen, 7 Beisitzer: Brühl 182, Hilferding 155, Krille 152, Moses 182, Nehmitz 181, Rosenfeld 144, Wurm 176 Stimmen. 10 Mitglieder wurden in den Beirat und 7 Mitglieder in die Kontrollkommission gewählt. Hierauf wurden zur Programmkommission hinzugewählt: Obuch, Fließner, Ditzmann, Rosenfeld, Puchta, Dittmann.

Hierauf wird in eine Debatte über das Parteiprogramm eingetreten.

Seeger (Leipzig) begründet einige Abänderungsvorschläge zum Kommunalprogramm. Der Satz: Wahl der Bürgermeister durch das Volk müsse gestrichen werden. Das Programm wird eine gute Handhabe für die Gemeindevorsteher geben.

Lipinski (Leipzig): Die Richtlinien des Programms gehen von der Voraussetzung einer Reichsgesetzgebung aus. Redner bemängelt einige Absätze des Kommunalprogramms.

Hierauf gelangen eine Reihe von Anträgen zur Annahme; gegen eine große Minderheit u. a. der Antrag Seeger: Streichung des Satzes: Wahl der Bürgermeister durch das Volk.

Bei der Abstimmung treten starke Unklarheiten über das Kommunalprogramm zutage.

Weiter liegt ein Antrag vor von der Frauenreichskonferenz zum Kampf gegen den Alkohol sowie ein Antrag Fleißner (Dresden), der die ideelle und praktische Gemeinsamkeit des Wirkens von Genossenschaften, Gewerkschaften und Partei anstrebt; beide werden einstimmig angenommen. Der vorliegende Antrag von Berlin-Brandenburg über die Gewerkschaftspolitik der USPD. wird auf Vorschlag des Vorsitzenden zurückgezogen, da zu seiner Beratung nicht mehr die notwendige Zeit zur Verfügung steht.

Es liegt weiter ein Zusatzantrag zum Antrag Stettin vor, über den Ausschluß von Genossen, die im Reichsverband für Heimatdienst leitende Stellungen bekleiden, nach Prüfung zu entscheiden. Der Zusatzantrag wird abgelehnt und dem Stettiner Antrage zugestimmt, der die Genossen aus der Partei ohne **weiteres ausschließt. Dann wird noch eine Resolution gegen das** reaktionäre Verhalten gegenüber Sozialisten in Polen einstimmig angenommen.

Schlußwort Dittmanns: Genossen und Genossinnen! Es ist in den vier Tagen eine gewaltige Arbeit geleistet worden. Unser Parteitag war eine große Tribüne der politischen Oeffentlichkeit, er war eine Tribüne der proletarischen Internationale. Der Parteitag hat Stellung genommen zu den wichtigsten innerpolitischen Problemen und zu den Fragen der Weltpolitik. Er hat seine Stimme erhoben gegen die bayerische Reaktion, gegen die deutsche Schandjustiz gegenüber dem revolutionären Proletariat, gegen die Revanchepolitik und die Herstellung von Munition zu reaktionären Zwecken. Der Parteitag hat im Kampfe um die Steuerlasten klar gefordert: Hand weg von den Hungerlöhnen der Proletarier, her mit dem großen Portemonnaie und heran an die Sachwerte! Der Parteitag hat sich in Protestkundgebungen energisch gewendet gegen die Reaktion in Polen, gewendet gegen die Auslieferung ausländischer Revolutionäre, gewendet gegen die unwürdige Behandlung politischer Gefangenen in Rußland. Damit haben wir uns gleichzeitig beschäftigt mit der internationalen Organisation des Proletariats. Fürwahr, wenn wir, so ganz knapp skizziert, die Arbeiten des Parteitages in vier Tagen vor unser geistiges Auge vorüberziehen lassen, ich glaube, wir können vor unsern Parteigenossen bestehen.

Wir haben die Freude, zahlreiche Vertreter ausländischer Parteien in unserer Mitte zu sehen, und wir haben damit im In- und Auslande, vor Freund und Feind beweisen können, welch großes moralisches und politisches Ansehen die unabhängige sozialdemokratische Partei Deutschlands in der proletarischen Bewegung aller Länder besitzt.

Mit einem Hoch auf die Unabhängige Partei Deutschlands und auf die Internationale wurde der Parteitag geschlossen.

Wirtschaft

Die kommende Krise.

Die Berichte der preußischen Handelskammern über die Wirtschaftslage im Dezember bestätigen, was ihre Berichte vom November bereits erkennen ließen: daß die Krise herannaht. Der hohe Dollarkurs im November hat den Umschwung verhindert. Er hat die Preise für Rohmaterialien so hoch getrieben, daß bereits im Höhepunkt der Valutakonjunktur Rohstoffknappheit und Rohstofffeuerung eintrat, und die Preise für die Fertigprodukte den Rohstoffpreisen nicht mehr zu folgen vermochten. Der schwarze 1. Dezember mit seinem katastrophalen Fall des Dollarkurses hat das Konjunkturgebäude dann vollends ins Wanken gebracht. Die Handelskammerberichte ergeben, daß für alle Industriezweige im Dezember die Blüte des Geschäfts vorbei war.

Dem Einzelhandel hat der Rückgang des Dollarpreises das das Weihnachtsgeschäft verdorben; die ausländischen Aufkäufer blieben aus, da sie bei dem gesunkenen Dollarpreis in Paris und London nicht viel teurer, aber besser kaufen konnten als in Berlin. Die deutschen Käufer kamen nicht, da sie die hohen Preise abschreckten. Das schlechte Geschäft im Einzelhandel wirkte auf den Großhandel zurück.

In der Industrie beginnt sich der Rückschlag ebenfalls überall fühlbar zu machen. Ob Eisen- und Stahlindustrie, ob Maschinen-, Textil- oder Leder-Industrie, überall sagen die Handelskammerberichte, daß die Fabriken zwar noch infolge der aus den Vormonaten stammenden Bestellungen beschäftigt seien, daß aber der Eingang neuer Aufträge zu wünschen übrig lasse. Der Zeitpunkt, da die Betriebe eingeschränkt werden müssen, läßt sich danach als in nicht zu ferner Zukunft bevorstehend abschätzen. Das Ansteigen der Arbeitslosenzahl im Dezember — zum ersten Mal seit sechs Monaten — beweist in diesem Zusammenhang ebenfalls, daß die Krise mit allen ihren Schrecken für die Arbeiterschaft bevorsteht.

Es ist Kapitalistenart, Krisen und Betriebsstillegungen nicht auf die Widersprüche der kapitalistischen Wirtschaft, auf ihre Anarchie zurückzuführen, sondern auf Staatseingriffe, die die Unternehmerinitiative, die freie Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte hinderten. So erklärt denn auch der Handelskammerbericht die hohen Steuersätze, die die Gewinne voll erfaßten, die Ankündigung, daß der Reichswirtschaftsminister beabsichtigt habe, Eisenhöchstpreise gegen den schamlosen Wucher des Schwerkapitals einzuführen, als Ursachen der Geschäftsstockung. Es ist klar, daß die Arbeiterschaft auf diese plumpe Stimmungsmache der Handelskammern als der Vertretungen kapitalistischer Profitinteressen nicht hereinfallen wird. Sie sieht in der Zwangswirtschaft ebenso wenig ein Mittel, das Kommen der Krise zu verhindern, wie in der freien Wucherwirtschaft des Kapitals. Nur wenn der Staat unter dem Druck des Proletariats sich aufraffte, die kapitalistische Produktion in ihren entscheidenden Teilen rücksichtslos zu kontrollieren, vermag er mit Hilfe der vom Steuerdruck entlasteten werktätigen Massen die Wirtschaft so in Gang zu halten, daß die Krise nicht mit voller Schwere die Arbeitenden trifft.

Von der Katastrophen-Konjunktur

Der „Deutsche Konfektionär" vom 4. Januar bringt unter der Ueberschrift „Ein Jahr der Katastrophenhausse" eine Zusammenstellung, aus der sich die ungeheuerliche Verteuerung der wichtigsten Textilwaren im letzten Jahre ergibt. Die Preissteigerung beträgt im Durchschnitt 100—400 %. Aus der Aufstellung des „Konfektionär" seien einige Zahlen herausgegriffen:

	1. Jan. 1921	1. Jan. 1922
Hemdentuch, 80 cm (griffige Qual.)	10.—	20.—
Rohnessel 16/16, 140 cm	13.—	50.—
Zephyr 78/80 cm	11.50	30.—
Reinwoll. Cheviot, 130 cm breit	33.—	120.—
Reinwoll. Gabardine	60.—	195.—
Jabot-Blue aus weißem Vollvoile	40.—	140.—
Voile-Kleider aus weißem Vollvoile	200.—	600.—
Damen-Nachthemd	60.—	120.—
Reinwollener Kleiderrock	63.—	160.—

Die Katastrophenkonjunktur mit diesen Riesenpreisen gründet sich allein auf den deutschen Ausverkauf. Den deutschen Arbeitern fehlt es an Geld, diese Preise zu bezahlen. Die Konjunktur muß daher notwendig zusammenbrechen, sobald mit dem Steigen des Markwertes der Ausverkauf abgeschnitten ist.

Ungemein billig

sind trotz allgemeiner Preissteigerungen unsere

bewährten Qualitätswaren

infolge rechtzeitiger günstiger und großer Abschlüsse.

Nur einige Beispiele:

Damen-Hemden 32⁷⁵ 39⁵⁰ 46⁵⁰ usw.

Damen-Beinkleider aus weißem Wäschestoff 32⁷⁵ 39⁵⁰ 42⁵⁰ usw.

Stickerei-Unterröcke mit Volant 45— 49⁵⁰ 55— usw.

Weiße Stickerei-Untertaill. aus guten Stoffen 13⁹⁰ 15⁵⁰ 16⁵⁰ usw.

Weiße Tändelschürzen mit Stickerei 13⁵⁰ 15⁵⁰ 19⁵⁰ usw.

Sport-Flanelle für Blusen Meter 22⁵⁰ 25— 27⁵⁰ usw.

Hauskleiderstoffe Tuchkaros Meter 29⁵⁰ 32⁵⁰ 35— usw.

Plaid-Karos 100 cm breit Meter 37⁵⁰ 42⁵⁰ 45— usw.

Kostüm-Stoffe Noppen und Melange, 130/140 cm breit Meter 72— 75— 78— usw.

Popelines u. Serges prima reine Wolle, 105 cm breit Meter 72⁵⁰ 80— 97⁵⁰ usw.

Warme Winter-Mäntel 125— 165— 195— usw.

Flausch-Winter-Mäntel 295— 375— 450— usw.

Stoff-Blusen 28⁵⁰ 55⁵⁰ 65— usw.

Praktische Röcke 22⁵⁰ 47— 69— usw.

Woll-Kleider 195— 325— 450— usw.

Zwirn-Spitzen 1—2 cm breit Meter 55 Pf. 85 Pf. 1¹⁰ usw.

Zwirn-Spitzen 5 cm breit Meter 1⁶⁵ 2¹⁰ 2⁶⁰ usw.

Klöppel-Spitzen 5—6 cm breit Meter 2⁹⁰ 3⁵⁰ 4⁷⁵ usw.

Klöppel-Einsätze 4—5 cm breit Meter 2⁴⁰ 3⁵⁰ 4⁷⁰ usw.

Tüll-Volants 45 cm breit Meter 22⁵⁰ 29⁵⁰ 35— usw.

Hemdentuche breite griffige Ware Meter 17⁵⁰ 21⁵⁰ 23⁵⁰ usw.

Gestr. Hemdenbarchente Meter 15⁵⁰ 16⁵⁰ 19⁵⁰ usw.

Weiße Croisé-Barchente Meter 19⁵⁰ 21⁵⁰ 24— usw.

Drell-Handtücher Meter 8⁵⁰ 10⁷⁵ 12— usw.

Karierte Bettzeuge Meter 17⁵⁰ 24— 27⁵⁰ usw.

Geschäftshaus **J. Lewin** Marktplatz 2 u. 3.

181

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220113-10/fragment/page=0003

K ☆ P ☆ D

Kommunistische Partei Deutschlands.

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.

Bureau und Kasse. Lerchenfeldstraße 14. Fernsprecher: 1473. Postscheckkonto Leipzig 107001, Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. **Geschäftszeit:** Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachm. geschlossen.

Versammlungen.

Ortsverein Halle.

Bureau: Lerchenfeldstraße 14, Fernspr. 1473. **Geschäftszeit:** Täglich 6 bis 1 und 4 bis 7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Distrikt 3. Freitag, den 13. Januar, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Kette": **Wichtige Sitzung** sämtlicher Hundert- und Zehnerschaftsführer. Sämtliche Streichkarten sind mitzubringen.

Kommunistische Fraktion der Elternbeiräte der Huttenschule. Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 Uhr, bei Schnabel („Loests Hof"): **Sitzung.**

Unterbezirk Halle-Saalkreis.

Bureau: Halle, Lerchenfeldstraße 14, Fernspr. 1473. **Geschäftszeit:** Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Oppin. Freitag, den 13. Januar, abends 7½ Uhr, im Gasthof Ferl: **Oeffentl. Volksversammlung.** Thema: „Die politische und wirtschaftliche Lage der Kleinbauern und Pächter". Referent: Genosse C. Behr (Halle).

Brachstedt. Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 Uhr, bei Koch: **Mitgliederversammlung.**

Alsleben. Sonnabend, den 14. Januar, abends 7½ Uhr, in der „Zentralhalle": **Mitgliederversammlung.** Thema: „Die Lage in der Partei." Referent: Genosse H. Urban, Eisleben.

Merkewitz. Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 Uhr, bei Schaaf in Westewitz: **Mitgliederversammlung.** Genosse Schmidt, Halle, ist als Referent anwesend.

Seeben. Sonnabend, den 14. Januar, abends 7½ Uhr, im Gasthof Glaser: **Gedenkfeier für Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg.** Referent: Jugendgenosse Nette, Halle.

Löbejün. Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 Uhr, im „Schwarzen Adler": **Liebknecht-Luxemburg-Gedächtnisfeier.**

Ammendorf. Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 Uhr, in der „Bronbanschenke": **Gedächtniskundgebung zur Wiederkehr des Todestages von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg.** Gedenkrede: Genosse Drechsler, Halle.

Lettin. Sonntag, den 15. Januar, nachmittag 3 Uhr, bei Winkelmann: **Mitgliederversammlung.** Stellungnahme zum Schoenlank-Kursus in Dölau.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg.

Bitterfeld. Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 Uhr, im Lokal „Fürst Bismarck": **Liebknecht-Gedächtnisfeier.** Referent: Genosse W. Sachse.

Landsberg. Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthof zu Günz: **Mitgliederversammlung.**

Holzweißig. Sonntag, den 15. Januar, Anfang 7½ Uhr, im Gasthof Sonntag: **Liebknecht-Gedächtnisfeier.**

Piesteritz. Sonntag, den 15. Januar, abends 7 Uhr, im „Schützenhaus": **Liebknechtfeier.** Gedächtnisrede spricht Gen. Cornelius Behr (Halle).

Queis. Sonntag, den 15. Januar: **Mitgliederversammlung.** Ref.: Gen. Rich. Richter (Halle).

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda.

Torgau. Dienstag, den 17. Januar, abends 7½ Uhr: Oeffentliche Versammlung. Ref.: Gen. Landtagsabgeordneter Schnetter (Halle).

Schildau. Sonnabend, den 14. Januar, abends 7½ Uhr: Gr. öffentl. Versammlung. Ref.: Genosse Landtagsabgeordneter Schnetter (Halle).

Prösen. Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 3 Uhr, in der „Kaiserkrone": **Liebknechtfeier.** Gedächtnisrede: Gen. Landtagsabgeordneter Gustav Menzel (Halle).

Unterbezirk Mansfeld.

Benndorf. Unsere **Frauenabende** finden **jeden Freitag** abend 8 Uhr bei Max Spitze statt.

Wolferode. Freitag, den 13. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Linde": **Liebknecht-Gedächtnisfeier.** Referent: Genosse Ferd. Menzel.

Klostermansfeld. Sonntag, abends 7 Uhr: **Mitgliederversammlung** in der Zentralhalle, (Naumann).

Unterbezirk Merseburg.

Döllnitz. Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 Uhr, im „Palmbaum": **Liebknecht-Gedächtnisfeier.** Referent: Genosse Kornelius Behr.

Mücheln. Sonnabend, den 14. Januar, abends 7½ Uhr: **Liebknecht-Gedächtnisfeier.** Referent: Genosse Otto Müller (Halle).

Rattmannsdorf. Sonntag, den 15. Januar: **Oeffentl. Versammlung.** Referent: Genosse Oertel (Halle).

Merseburg. Freitag, den 13. Januar, abends 7½ Uhr, in der „Funkenburg": **Gedächtnisfeier für R. Luxemburg und K. Liebknecht.**

Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 Uhr, in der „Funkenburg": **Diskussionsabend.**

Altranstädt. Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 Uhr, im „Gasthof Tuchscherer": **Generalversammlung.**

Braunsdorf. Sonntag, den 15. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Gasthof Friedenseiche": **Gedächtnisfeier für Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht.** Ref.: Ferd. Menzel.

Frankleben. Sonntag, den 15. Januar, nachmittag 5 Uhr, im Gemeindegasthof: **Mitgliederversammlung.**

Rattmannsdorf. Sonntag, den 15. Januar, abends 8 Uhr: **Gedächtnisfeier für Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht.** Referent: Genosse A. Buhler.

Unterbezirk Naumburg-Weißenfels-Zeitz.

Versammlungen finden statt in:

Zeitz. Freitag, den 13. Januar, abends 7 Uhr, im „Preuß. Hof": Oeffentliche Versammlung. Thema: „Die zehn Punkte des ADGB." Referent: Genosse Höder (Halle).

Zeitz. Sonntag, den 15. Januar 1922, abends 6 Uhr, im Restaurant Bode: **Liebknechtgedächtnisfeier.** Ref.: Genosse Drechsler.

Podebuls-Wetterzeube am Freitag, dem 13. Januar 1922, abends 7 Uhr, im Gasthof Wetterzeube.

Naumburg. Freitag, den 13. Januar, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus": **Oeffentliche Versammlung des Gewerkschaftskartells.** Referent: Genosse Ewert (Halle).

Reuden am Sonnabend, dem 14. Januar 1922, abends 7 Uhr, im Gasthof.

Laucha. Freitag, den 13. Januar, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus": **Oeffentliche Versammlung.**

Teuchern. Sonntag, den 15. Januar, vormittags 10 Uhr, im Gasthof „Grüner Baum": **Oeffentl. Versammlung.**

Wildschütz. Sonntag, den 15. Januar, nachmitt. 3 Uhr, im Gasthof Otto Beck: **Oeffentliche Versammlung.**

Unterwerschen. Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof „Grüne Linde": **Oeffentliche Versammlung.**

Langendorf. Sonnabend, den 14. Januar, abds. 7 Uhr, **Liebknechtfeier.**

Hohenmölsen. Sonntag, den 15. Januar, im Restaurant Kupsch: **Mitgliederversammlung.** Referent: Schippa.

Zeitz. Freitag, den 20. Januar, abends 6 Uhr, im Restaurant Steinert: **Schoenlank-Kursus.**

Weißenfels. Freitag, den 20. Januar, abends 7 Uhr: **Mitgliederversammlung.** Thema: „Kommunale Angelegenheiten". Referent: Genosse König.

Noch 2 Tage Inventur-Ausverkauf!!

Sonnabend, den 14. Januar, endet mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf. Die letzten drei Tage bringen noch besonders günstige Angebote in Restsortimenten und Einzelpaaren.

Friedrich Oehlschläger,

Schuhhaus, 177

nur Leipziger Straße 3 (altes Geschäft).

Feldgraues Tuch,
140 cm breit,
preiswert abzugeben.
Partiewaren,
Magdeburger Str. 25,
am Walhalla. *8

Ulster
in haltbaren Qualitäten
Stück 230 u. 280 Mk.
nur solange Vorrat reicht.
E. Spangenberg,
Krukenbergstraße 1, II.

Billiges Angebot!
200 neue, feldgraue Tuchhosen à Stück
145.— 183
450 Paar neue Männer-, Burschen- und Kinderschuhe, kräftiges Oberleder, prima Lederboden.
Größe:
27/30=75 Mark
31/35=95 Mark
36/39=125 Mark
40/46=155 Mark
Partiewaren-Haus,
Schülershof 22,
direkt am Markt.

Schlafzimmer, 141
Küchen, Bettstellen,
Patent-Auflege-Matratzen,
Sofas, Chaiselongues
Kurt Hoffmann,
Ludwig-Wucherer-Str. 37,
kein Laden, Hof links.

Wo kaufen Sie?
billig und gut:
Schokolade, Kakao,
Bohnenkaffee,
Malzkaffee.
Margarine,
Marmelade, Honig.
Käse, Fischkonserven.
Sämtliche
Waschbedarfs-Artikel
und anderes mehr
bei *45
E. Grüttner,
Könnern,
Thorwestistraße 7.

Eine 5-Akkord-Zither,
ein 6 Millim.-Tesching
zu verkaufen. *46
Weidemann, Reideburg,
Kabelhäuser.

Gröben-Runthal. Sonntag, den 15. Januar, abends 7 Uhr, im Gasthof des Genossen Arlt in Gröben: **Generalversammlung.** Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Gelau. Sonnabend, den 14. Januar, abends 7½ Uhr, im „Bergschlößchen": **Mitgliederversammlung.**

Aue, Aylsdorf, Zangenberg. Sonntag, den 15. Januar, abends 7 Uhr, im Arbeiterkasino Zangenberg: **Generalversammlung.**

Unterbezirk Sangerhausen.

Sangerhausen. Sonnabend, den 14. Januar, abds. 8 Uhr: **Oeffentl. Versammlung.** Ref.: Genosse Höcker (Halle).

Sangerhausen. Sonntag, den 15. Januar, vormittags 9½ Uhr: **Unterbezirks-Konferenz.** Alle Ortsgruppen müssen unbedingt vertreten sein. Wichtige Tagesordnung.

Bornstedt. Sonntag, den 15. Januar: **Oeffentliche Versammlung.** Referent: Genosse Otto Müller.

Glesien. Freitag, den 13. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthof Glesien: **Oeffentliche Versammlung.** Reichstagsabgeordneter Wilh. Koenen (Berlin) spricht über: „Die wirtschaftliche Lage und die Steuerkampagne."

Eilenburg. Sonnabeud, den 14. Januar, abends ½8 Uhr, im „Schützenhaus": **Funktionärsitzung für Partei-, Gewerkschafts- und Betriebsrätefunktionäre.**

Empfehle:
Pa. fettes Roßfleisch, Rouladen, Gehacktes, Knackwurst,
26 und täglich:
Warme Knoblauchswurst und Würstchen.
A. Reinicke, Dessauer Straße 16.

Werbt für den „Klassenkampf"!

Eisleben.

Neustadt-Theater.

Von heute bis Montag:

Tom Murger, der Bankräuber.

Gewaltiges Werk, spannend und packend bis zum Schluß.

Der langersehnde letzte und beste Teil:

Das Mädchen aus der Ackerstraße.

Wie das Mädchen aus der Ackerstraße ihre Heimat fand.

Der 12. Teil: **Nobody: Die Frau um Mitternacht.**

Das tolle Lustspiel: **Lya, das Prinzeßchen.**

Da unsere Unkosten aufs 10- bis 50fache gestiegen sind, sind wir gezwungen die Preise wie folgt festzusetzen: Loge 7,20, 1. Platz 4,75, 2. Platz 3,55, Kinder 1,75, 1,50 und 1 Mk. inklusive Steuer.

Zu diesem Programm eine großartige Musik. Man sichere sich rechtzeitig Platz. 19

Bekanntmachung.

Auszugsweise Wiedergabe des Gesetzes, betreffend Wochenhilfe und Wochenfürsorge vom 20. Dezember 1921 (RGBl. 1922 S. 7).

1. Nach § 195a Reichsversicherungsordnung erhalten Wöchnerinnen, die Mitglied einer Krankenkasse oder knappschaftlichen Krankenkasse sind und im letzten Jahr vor der Niederkunft mindestens 6 Monate gegen Krankheit versichert waren, so lange sie ihre Neugeborenen stillen, ein Stillgeld in Höhe des halben Krankengeldes, jedoch mindestens 4,50 Mk. täglich, bis zum Ablauf der 12. Woche nach der Niederkunft. (Bisher 3,— Mk.)

2. Nach § 205a Reichsversicherungsordnung beträgt das Wochengeld, wie bisher 3,— Mk. und das Stillgeld ebenfalls 4,50 Mk. täglich (Familien-Wochenhilfe).

3. Bei Gewährung der Wochenfürsorge werden dieselben Sätze an Wochen- und Stillgeld gewährt, wenn das Jahreseinkommen nicht 15 000 Mk. (bisher 10 000 Mk.) überstiegen hat.

Das Gesetz ist mit dem Tag der Verkündung, 5. Januar 1922, in Kraft getreten.

Eisleben, den 8. Januar 1922.

Versicherungsamt des Stadtkreises Eisleben.

Aepfel u. Birnen
kauft jedes Quantum
zu Tagespreisen 18
Obst- u. Gemüsehandlung
Karl Stamm,
Eisleben, Breiter Weg 8.
Um Angebote wird gebeten.

Hausfrauen
kauft nur bei unseren
Inserenten!

Die Internationale
Wochenschrift für Praxis und Theorie des Marxismus
Begründet von Rosa Luxemburg u. Franz Mehring

Jahrgang 4. Heft 3.

Inhalt des Heftes:

Ernst Meier: Zur Krise unserer Partei.
A. Thalheimer: Die Theorie des Liquidatorentums. (Fortsetzung).
R. Siewert: Budget in Sachsen.
O. Geschke: Die Ursache des Eisenbahnerkampfes.
E. Pawlowsky: Verfall od. Entwicklung der Produktionskraft in Deutschland?
H. Neumann: Der Marsailler Kongreß der KPF.

Preis 2.– Mark / Vierteljährlich 24.– Mark

V • I • V • A

Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten G. m. b. H.
(Frankes Verlag / A. Seehof & Co.)
Berlin SW 61

F

Alle Parteischriften
Volksbuchhandlung.

Geschlechtskranke!!
verlangen im eigenen Interesse kostenlose Übersendung von Broschüre über **Manneschwäche, Weißfluß, Syphilis** auch ohne Quecksilber und Salvarsan, **Harnröhrenleiden** (beiderlei Geschlechts in frischen und veralteten Fällen). Keine wertlosen Heilmittel, keine Phantasiepreise. Leiden genau angeben, für Porto u. Spesen **vier M.** beilegen. **Präparate** durch **Apotheken**, auf Wunsch durch unsere **Versandapotheke.**
Spezialarzt Dr. med. Dammanns
Heilanstalten
Berlin W. 38. Potsdamerstraße 123B.
Sprechstunden: 9–12. 4–7. Sonntag: 10–12 Uhr.
24

Fellhändler!
Bevor Sie Ihre Felle verkaufen, fragen Sie meine Preise an.
119 **Jos. Reuter, Halle,**
Dessauer Str. 5. Fernruf 2292.

Inventur-Ausverkauf!
Dauerwäsche Stehkragen Stück Mk. 5,00, 1,00
Dauerwäsche Umlegkragen Stück Mk. 8,00
Dauerwäsche Liegkragen Stück Mk. 3,00
Dauerwäsche Panzerkragen Stück Mk. 12,00
Dauerwäsche Manschetten blau-weiß, Paar Mk. 10,00
Hosenträger, Gummi m. Lederpl. Paar Mk. 12,50
Bügelbinder, Restposten . . Mk. 3,50, 2,00
Dauerwäsche-Vertrieb, Kleiner Berlin 2.
167

M. Jasper, Leipziger Straße 96
ist und bleibt die billigste Bezugsquelle für die Arbeiterschaft.
Trotz der Teuerung und neuen Steuern verkaufe:
20 Pf.-Zigaretten
ohne Mundstück, rein orientalisch.
50 Pf.-Zigarren
(reiner Tabak). 184
Nordh. Kautabak Mk. 3, Rauchtabak, Pfd. Mk. 22
Neuerburg, Reitschule, Salem, Doyen usw. usw.

Bekanntmachung.

II. Nachtrag
zur Verordnung vom 11. August 1921 über die Regelung des Verbrauchs von Brot und Mehl.

Auf Grund der §§ 34 und 49 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 21. Juni 1921 (R.-G.-Bl. S. 737) wird die oben genannte Verordnung und der I. Nachtrag hierzu vom 18. November 1921 mit Wirkung vom 16. Januar 1922 wie folgt geändert:

Der Höchstpreis

für	1800 gr	Roggenbrot	beträgt	6,70	Mark
„	85 „	„		0,35	„
„	85 „	Weizenbrot		0,40	„
„	1800 „	Roggenschrotbrot		6,40	„
„	900 „	„		3,20	„
„	1700 „	Weizenschrotbrot		6,90	„
„	850 „	„		3,45	„
„	425 „	„		1,75	„
„	850 „	Krankenbrot		4,00	„
„	425 „	„		2,00	„
„	85 „	„		0,45	„

Halle, den 10. Januar 1922.

179 **Der Magistrat.**

Ratten und Mäuse 2
beseitigen Sie schnell und gründlich nur mit **Ecfolda E** Unschädlich für Menschen u. Haustiere. Zu haben in **Halle:** Germania-Drogerie, Gr. Ulrichstr. 51; Hallmarkt-Drogerie, P. Claus, Dreyhauptstr. 2; Herm. Stitz Nachf., Gr. Steinstr. 33; Neumarkt-Drogerie, Bernburger Straße 32; Holländers Drogerie, Alter Markt 4; Königs-Drogerie, Lindenstraße 55; Drogerie R. Fleck, Herbart-Ecke Freiimfelder Straße.

Dienstag, 10¼ Uhr abends, verstarb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, der Lagerhalter

Richard Jacob

im 53. Lebensjahre.

Halle, den 10. Januar 1922.

Die trauernde Witwe

Martha Jacob,
geb. Rappsilber.

Die Einäscherung findet Sonnabend, den 14. Januar, in der Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Kranzspenden dankend abgelehnt. 171

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220113-10/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle, den 13. Januar 1922

Das ganze Proletariat auf den Plan

Weitere Ausplünderung der Mieter. — Höchstmietenfestsetzung auf 85 Prozent

Die arbeitende Bevölkerung windet sich unter den Schraubzwingen der kapitalistischen Ausbeutung. Jeder Tag bringt neue Ueberraschungen. Wie Hyänen fallen alle Nutznießer des kapitalistischen Sumpfs über die auszuplündernden Massen her, um ihnen den letzten Bissen Brot vom Munde wegzunehmen.

Daß es den Schiebern und Wucherern gut geht, während ihnen die Hände gebunden waren, hat die Hausagrarier schon immer gewurmt. Darum versuchten sie zuletzt, mit einem großen Wurf den früheren Ausfall wettzumachen. Während ihnen bisher schon 40 Prozent Zuschlag zur Friedensmiete zugestanden worden waren, stellten sie vor wenigen Wochen die Forderung auf 100 Prozent. Diesem unverschämten Wucher hat jetzt auch der Magistrat und eine Kommission des Stadtverordneten-Kollegiums, die sich aus fünf Mietern und fünf Hausbesitzern zusammensetzte, zugestimmt.

In dem Anzeigenteil der gestrigen Ausgabe des „Klassenkampf" veröffentlicht der Magistrat eine Bekanntmachung, in der mitgeteilt wird, daß als Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen für Wohnungen **ein Zuschlag von 85 Prozent und für zu gewerblichen Zwecke hergestellte Räume ein Zuschlag von 115 Prozent** zu dem am 1. Juli 1914 vereinbarten oder ortsüblich gewesenen Mietzins festgesetzt worden ist.

Von 40 auf 85 Prozent — dieses Entgegenkommen der kapitalistischen Mameluken dürfte selbst die kühnsten Erwartungen der Hausagrarier übertroffen haben. Wohl keiner von ihnen hat sich träumen lassen, daß der „Kampf" so schnell und so siegreich enden werde. Um die hungernden und über diesen neuen Ausplünderungsplan empörten Massen zu „beruhigen", wird von zuständiger Stelle noch folgendes ausgeführt:

„Wenn auch die Höchstmiete bis auf 85 Prozent bzw. 115 Prozent hinaufgesetzt worden ist, so kann der Vermieter doch nicht kurzerhand diese Steigerung fordern, er muß vielmehr erst den Nachweis führen, daß die Ertragsberechnung seines Hauses die Forderung auf den Höchstsatz rechtfertigt. Unterläßt der Vermieter diesen Nachweis, so wird das Mieteinigungsamt nur einen niedrigen Satz als Nominalzuschlag festsetzen.

Die Steigerungen treten, falls nichts abweichendes vereinbart wird, unter Einhaltung der Kündigungsfrist in Kraft, also z. B. bei vierteljährlicher Kündigung vom 1. Juli, bei halbjährlicher Kündigung vom 1. Oktober 1922 ab.

Der Satz in der Bekanntmachung, daß bei einer Steigerung auf den Höchstsatz alle Ausgaben für laufende Reparaturen abgegolten sein sollen, ist nicht so auszulegen, daß Mieter nunmehr einen Anspruch gegen den Vermieter auf Leistung aller verlangten Instandsetzungsarbeiten haben.

Vielmehr bleibt das bürgerliche Recht unberührt. Das Bürgerliche Gesetzbuch ist dafür maßgebend, ob und inwieweit eine Ausbesserung vom Mieter verlangt werden kann."

Diese „Ausführungsbestimmungen sind höchst überflüssig. Denn bisher haben noch alle Mieter die Höchstsätze bezahlen müssen. Ob das in Zukunft anders werden soll, müssen wir doch stark bezweifeln, und ebenso, daß die Hausagrarier, die ja nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch dazu verpflichtet sind, nunmehr die Wohnungen der Mieter instandsetzen lassen. Bisher ist es noch immer so gewesen, daß die Mieter, die nicht in einer verfallenen Wohnung wohnen wollten, sich ihre Wohnungen auf eigene Kosten herrichten lassen mußten. Auch das wird in Zukunft so bleiben. Der Vermieter wird genau so wenig wie früher die Zuschläge für Instandsetzung der Wohnungen verwenden.

Auf dem Gebiete des Wohnungswesens können erst dann bessere Verhältnisse einkehren, wenn man aufhört, an den Auswirkungen der kapitalistischen Profitherrschaft herumzudoktern, d. h. wenn man daran geht, **die Ursachen zu beseitigen.** Es wäre deshalb auch ganz falsch, wollten wir uns nur gegen die Mietsteigerung als solche wenden. Denn wir kommen aus dem Wohnungselend nicht heraus, indem heute 50 Prozent, morgen 85 Prozent und übermorgen vielleicht 150 Prozent auf die Friedensmiete geschlagen werden. In viel höherem Maße ist die Frage der Wohnungsbeschaffung die Kernfrage. Darum müßten auch die Mieterschutzorganisationen auf ihrem Spezialgebiet ganz andere Mittel anwenden und ihre Forderungen ganz anders formulieren. Mit leeren Protesten in Versammlungen und mit Demonstrationen wird nichts erreicht. Die Wohnungsfrage wird nicht gelöst auf dem Wege schiedlich-friedlicher Verhandlungen, ebenso wie man den Wucher nicht bekämpfen kann in einem kapitalistischen Staate, weil er ein Wesensmerkmal dieser kapitalistischen Wirtschaft ist, sondern durch den revolutionären Kampf. Die Mieter stehen eben heute nicht mehr in einem Kampfe um eine ungerechte Aufbürdung unerträglicher Lasten, sondern in Kämpfen, die als Machtkämpfe geführt werden müssen und in denen sie ihre Organisationen dem Haus- und Grundbesitzerkapital zu einem entscheidenden Ringen entgegenstellen müssen. Wenn sie diese Kämpfe erfolgreich durchführen wollen, müssen sie auch die notwendigen Vorbereitungen treffen, d. h. sie müssen ihre Organisationen so ausbauen, daß ein ernster Schritt auf dem Wege der Kommunalisierung des Wohnungswesens gewagt werden kann, sie müssen sich Mieterräte schaffen, die Machtorgane der Mieter werden und achtunggebietend und mitbestimmend bis zur endgültigen Uebernahme das Wohnungswesen regeln.

•

An die gesamte Mieterschaft der Stadt Halle

Laut Bekanntmachung des Magistrats der Stadt Halle, tritt mit dem 6. Januar 1922 die **Erhöhung des Mietzins bis zu 85 Prozent** in Kraft. Der Deutsche Mieterverband, Ortsgruppe Halle, legt **entschieden Protest** gegen die Festsetzung dieser 85 Prozent ein. Er ist der Meinung, daß Beschlüsse von so weitgehender Tragweite zu mindest den Körperschaften, die die große Masse des werktätigen Volkes vertreten, Gewerkschaftskartell und Mieterverband, bei der Festsetzung solcher Beschlüsse hinzugezogen werden. Der Magistrat gibt weiter bekannt, daß die Festsetzung dieses Beschlusses nach Anhörung des Vorsitzenden des Mietseinigungsamtes und einer Kommission, bestehend aus 5 Hausbesitzern und 5 Mietern, von der Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Halle gewählt, beschlossen wurde. Es wäre interessant zu hören, wie die Wahl vor sich gegangen ist und welche Personen aus den Reihen der Mieter in die Kommission gewählt wurden.

Der Deutsche Mieterverband fordert zum Protest gegen diese Mieterhöhung alle Mieter der Stadt Halle auf, **Montag, den 16. Januar, abends 7 Uhr, im „Volkspark" zu einer**

Protestversammlung

zu erscheinen.

Deutscher Mieter-Verband, Ortsgruppe Halle.
Gewerkschaftskartell Halle.
Union der Hand- und Kopfarbeiter Halle.
KPD. USPD. SPD.

Die Modell- und Fabriktischler zu den Lohnverhandlungen in der Metallindustrie

Am Donnerstag, dem 12. Januar, beschäftigten sich die Modell- und Fabriktischler mit den Verhandlungen in der Metallindustrie. Den Bericht erstattete der Bevollmächtigte, Kollege Fiedler, der betonte, daß das Entgegenkommen der Unternehmer sehr gering sei. Außer kleinen Zugeständnissen in den Ferien- und der Montagsangelegenheit sei nichts zugestanden worden. Für Lohnzulagen hatten die Herren nur ein glattes nein reserviert.

In der Diskussion wurde das Verhalten der Unternehmer scharf verurteilt und betont, daß sie sich nicht scheuen werden, das letzte Mittel, welches der Arbeiterschaft zur Verfügung steht, zur Anwendung zu bringen. Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen!

„Die am Donnerstag versammelten Modell- und Fabriktischler lehnen die geringen Zugeständnisse der Unternehmer ab und sind bereit, wenn in der nächsten Zeit nicht andere Vorschläge zu einer Verhandlungsbasis gemacht werden, den ihn aufgezwungenen Kampf aufzunehmen. Die Ueberstunden sind vom heutigen Tage ab zuverweigern.

Proletarische Jugend!

Heute abend 8 Uhr, trifft sich die gesamte arbeitende Jugend von Halle im großen Saal des „Volkspark". Zu Ehren der besten Freunde der Jugend, **Karl Liebknecht** und **Rosa Luxemburg**, findet eine

öffentliche Jugendversammlung

statt, in der über das Thema gesprochen wird:

Karl Liebknecht und die Arbeiterjugend!

Proletarier, junge Arbeiterinnen und Arbeiter, Lehrlinge und Fortbildungsschüler, erscheint zu dieser Kundgebung. — Wir erwarten ferner die kräftige Unterstützung der erwachsenen Arbeiterschaft.

Rezitationen und eine Szene aus „Dantons Tod" (Georg Büchner) rahmen das Ganze ein.

Aus dem Haushaltsausschuß

Der gestrigen Sitzung des Haushaltsausschusses lag noch einmal die Vorlage zur Deckung der Fehlbeträge vor. Am Dezember bereits hatte sich der Haushaltsausschuß mit dieser Vorlage beschäftigt. Damals betrug der Fehlbetrag rund 17 Millionen Mark. Inzwischen ist Halle nach der Ortsklasse A eingereiht worden. Durch diese Einreihung wird der Fehlbetrag um 4 Millionen Mark erhöht, die der Magistrat durch Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer, der Gewerbesteuer und die Betriebssteuer aufbringen will; undzwar soll die Grund- und Gebäudesteuer auf 1½ Prozent des gemeinen Wertes bei bebauten Grundstücken, auf 2½ Prozent bei unbebauten Grundstücken, die Gewerbesteuer auf 2068 Prozent der staatlich veranalgten Gewerbesteuer und die Betriebssteuer auf 800 Prozent erhöht werden. Gegen diese starke Steigerung der Steuern, die eine ungeheuerliche Belastung der arbeitenden Bevölkerung darstellen, hatte u. a. auch, so interessant es ist, die Handelskammer protestiert. Denn niemand wird wohl behaupten, daß diese Steuern von den besitzenden Klassen aufgebracht werden. Darum stimmten auch die Sozialdemokraten für die Erhöhung dieser Steuern, und ihr Wortführer der Heimatdienst-Müller, kam zu der arbeiterfeindlichen Feststellung, **daß die Not der Zeit sie (die Sozialdemokratie) zwinge, indirekte Steuern zu bewilligen.** In der „Not der Zeit" wird der Besitz geschont, dafür aber umso mehr das arbeitende Proletariat belastet. So sieht die Arbeiterpolitik der sozialdemokratischen Partei aus. Arbeiter, merkt Euch das. In ähnlichem Sinne sprach sich auch der unabhängige Gräfe aus, allerdings, wie er betonte, als seine persönliche Meinung. Wir sind neugierig, ob die unabhängige Stadtverordneten-Fraktion ebenfalls einen solchen Standpunkt einnehmen wird. — Die Abstimmung ergab daß die Magistratsvorlage mit geringer Mehrheit angenommen wurde. Unsere Genossen stimmten selbstverständlich gegen die Vorlage.

Für die Beteiligung an der Deutschen Gewerbeschau in München, an der die hiesige Kunstgewerbeschule ausstellen will, wurden 50 000 Mk. bewilligt. Da Genosse Knauthe in dieses Komitee gewählt worden ist, konnte es sich der Volkswohlfahrtesser Minner nicht verkneifen, sich durch eine alberne Bemerkung zu blamieren. Als ob die Kunst irgend etwas mit einer politischen Partei zu tun hätte. Wir glauben, Genosse Knauthe wird Herrn Minner, wenn es ihn gelüstet, am Montag schon die richtige Antwort geben.

Das Gehalt des neuen Direktors für das Elektrizitätswerk wurde auf 150 000 Mk. festgesetzt. Unter dem tuen es diese Leute nicht. Es ist für sie das „Existenzminimum".

Für die sich in Not befindlichen Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen sollen fünf Zentner Kohlen ausgegeben werden. Es kommen etwa 450 bis 500 Personen in Frage. Man beschloß, keine Kohlen zu liefern, sondern den Geldwert, 125 Mk., auszuzahlen.

Der sehr reiche Bankier Haasengier hat für die städtische kaufmännische Fortbildungs- und Handelsschule ganze 5000 Mk. gestiftet, von deren Zinsen alljährlich den bestern Schülern zu Weihnachten ein kleines Geschenk gegeben werden soll.

Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen, wurde außerhalb der Tagesordnung noch bekanntgegeben, daß aus der Anleihe für Kriegszwecke noch acht Millionen Mark zur Verfügung stehen. Diese sollen in folgender Weise verteilt werden: 1,9 Millionen für Ankauf des Gaswerks Giebichenstein, 2,5 Millionen zur Deckung von Ausgaben für Wohnungszwecke, 1,2 Millionen für Ausbau der städtischen Bergwerke 1 Million für Kursverluste bei der Anleihe von 42 Millionen Mark, 800 000 Mk. für Erwerb der Bauerschen Grundstücke in der Rathausstraße, der Rest für den Sportplatz an der Lutherstraße. Bei diesen Aufwendungen sind der Stadt 400 000 Mark vom Reich zu den Notstandsarbeiten zugeschossen worden.

Die Lehren der letzten Eisenbahnerbewegung

Ueber dieses Thema sprach am Donnerstagabend im „Volkspark" in einer öffentlichen Eisenbahnerversammlung Genosse Geschke. Er führte aus, daß durch die wirtschaftliche Not die Eisenbahner gezwungen werden, dauernd Lohnforderungen an den Staat zu stellen. Er schilderte eingehend die Ursachen der letzten Bewegung. Der Deutsche Eisenbahnerverband habe sich auf das Drängen der Mitglieder an die Spitze der Bewegung gestellt. Das sei zu begrüßen, denn dadurch sei ads Vertrauen der Eisenbahner in ihre wirtschaftliche Organisation gestiegen. Zehntausende von Uebertritten aus anderen Organisationen in den DEV. hätten bereits stattgefunden. Was tat die Regierung gegenüber dem Verlangen der Eisenbahner? Sie sandte Truppen in die bestreikten Gebiete. Genosse Geschke wies auf das Verhalten des Kabinetts gegenüber den Eisenbahnern hin, das einen ein stimmigen Beschluß faßte, aus Gründen der Staatsautorität der Verlangen der Eisenbahner nicht stattzugeben. Für diesen Beschluß stimmten auch die sozialdemokratischen Minister, trotzdem der „Vorwärts" erklärte, daß eine Niederlage der Arbeiter verheerende Folgen haben müßte. Die Bewegung hat für die Eisenbahner mit einem faulen Kompromiß geendet, und es wird bald die Zeit kommen, wo sie durch die wirtschaftliche Not gezwungen, neue Forderungen stellen müssen. Eingehend ging dann der Redner auf die Sinnesierungsversuche der Eisenbahnen ein, schilderte das Bestreben, den Eisenbahnern das Streikrecht zu nehmen, den Achtstundentag aufzuheben, die Rechte der Betriebsräte zu verkürzen und durch das Eisenbahnfinanzgesetz die gesamten Eisenbahnen unter die Diktatur des Großkapitals zu bringen. Er verwies auf das Wort des Eisenbahn-„Generals" Groener: „Eisenbahn ist Macht in Politik und Wirtschaft" und auf die Folgen, die eine Verwirklichung der Pläne der Großkapitalisten und der Regierung für die Eisenbahner haben müßten.

In dem Zusammenhang brachte er den Entwurf eines vertraulichen Rundschreibens des Reichsverkehrsministers von Dezember 1921 den Versammelten zur Kenntnis. In diesem Entwurf wird gesagt, daß bis zum 22. März 1922 mindestens 20 000 Arbeiter und Beamte „einzusparen" sind. Es sind mit größter Beschleunigung sofort folgende Maßnahmen zu ergreifen: Hilfsbeamte und Beamte sind für den Arbeiterdienst freizumachen; planmäßige Beamte der Besoldungsgruppen 1 bis 4 können beim Fahrpersonal Verwendung finden unter Fortfall der Fahrgelder. Wenn das Beamteneinkommen hinter dem Lohneinkommen der Arbeiter zurückbleibt, so kann ein Zuschlag nicht gewährt werden. Will der Beamte den höheren Lohn haben, so muß er seine Beamtenstellung und -rechte aufgeben. Ausdrücklich ist hervorgehoben, daß Anträge auf Minderung der Entlassungsziffern keine Aussicht auf Erfolg haben. Auch mündliche Vorsprache im Ministerium sei vollständig zwecklos. Da, wo sich Beamte weigern, die ihnen zugewiesenen Arbeiten als Arbeiter zu verrichten, soll die Kündigung eintreten. Zum Schluß heißt es: „Die Herren Präsidenten werden dem Ernst der Lage entsprechend alles daran setzen, das Ziel zu erreichen!" Die Bekanntmachung dieses Rundschreibens löste unter den anwesenden Beamten und Arbeitern große Empörung aus. Der Redner wies eindringlich auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses in der wirtschaftlichen Organisation, im DEV., und des gemeinsamen Kampfes der Arbeiter und Beamten hin.

Nach einer kurzen Diskussion wurde die gutbesuchte Versammlung geschlossen.

Parteinachrichten

Die Distriktsführer der Distrikte 4, 5, 6, 7, 7a und 8, müssen bis zum Wochenschluß im Sekretariat, Lerchenfeldstraße 14 II, Material abholen.

Die Abrechnung der Karten zur Liebknecht-Luxemburg-Gedächtnisfeier muß spätestens am Sonntag, dem 15. Januar, an der Kasse im „Volkspark" erfolgen.

* **Der bayerische Orgesch-Häuptling Escherich in Halle.** Wie jetzt bekannt wird, war am 9. Dezember der Orgesch-Häuptling Escherich in Halle im Kreise seiner Getreuen. Daß er nicht hier war, um einen gemütlichen Frühschoppen zu trinken, braucht nicht besonders erwähnt zu werden, und wir sind deshalb auch nicht geneigt, die Bedeutung des Besuchs Escherichs in Halle für die Hakenkreuzlerbewegung nicht anzuerkennen. Aber komisch muzet es doch an, wenn das rechtssozialistische Stinnesorgan Empörung nimmt. Denn gerade ihr Parteifreund Dölz ist es doch, der diesem Hakenkreuzlergesindel immer und überall seinen polizeilichen Schutz angedeihen läßt und hierin in dem rechtssozialistischen Organ unterstützt wird. Darum ist die ganze Empörung weiter nichts als eine elende Heuchelei.

* **Hauptprobe des Sprechchors.** Die Mitwirkenden beim Sprechchor zur Liebknecht-Luxemburg-Feier werden noch einmal darauf hingewiesen, daß Sonntag vormittag pünktlich um 9 Uhr auf der Bühne des „Volksparkes" die Hauptprobe stattfindet. Vollzähliges Erscheinen aller Beteiligten ist notwendig.. Teilnahme an dieser Probe ist Voraussetzung für die Mitwirkung.

* **Sängerchor.** Morgen, Sonnabend, Gesangsprobe in den unteren Restaurationsräumen des „Volkspark". Eingang durch Bibliothekszimmer.

* **Achtung, Mandolinenspieler der Kommunistischen Jugend und der Kommunistischen Kindergruppe!** Heute abend treffen wir uns mit den Instrumenten pünktlich 6 Uhr im „Volkspark" zur Probe für die Liebknechtfeier.

* **„Hänsel und Gretel"**, die bekannte Oper von Humperdinck, wird am Montag, dem 16. Januar, im Stadttheater für die Mitglieder der freien Gewerkschaften aufgeführt. Leider ist der Zuspruch zu dieser Oper nicht so groß, wie erwartet werden mußte. Wahrscheinlich ist dies darauf zurückzuführen, daß in der Arbeiterschaft die falsche Meinung verbreitet ist, die Oper „Hänsel und Gretel" sei ein Werk, das nur für Kinder geschrieben ist. Das ist aber ein Irrtum, denn an dieser Oper haben sich bereits hunderttausende Erwachsener erfreut, und nicht umsonst hält sie sich am längsten von allen Orern auf dem Spielplan unserer Theater. Wer sich also einen genußreichen Abend bereiten will, der nehme die Gelegenheit wahr, diese Oper zu einem bedeutend herabgesetzten Eintrittspreise zu besuchen. Karten zu 15 Mk. (berechtigend zur Belegung der besten Plätze im Stadttheater) sind noch im Arbeitersekretariat, Harz 42-44, zu haben.

Ammendorf

Gedächtnisfeier. Die öffentliche Feier zum Gedenken der Wiederkehr des Todestages von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg findet Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 Uhr, in der „Broyhanschenke" statt. Mitwirkende: Arbeitergesangverein. Dramatische Arbeitlung, KAJ. Die Gedächtnisrede hält der Genosse Bechstedt aus Halle.

Dölau

Eine öffentliche Mieterversammlung findet am Sonnabend, dem 14. Januar, abends 7 Uhr, bei Dierschke statt. In dieser Versammlung spricht der Gauvorsitzende des Deutschen Mieterverbandes Hannover über die Rechte und Pflichten der Hausbesitzer und der Mieter. Es wird erwartet, daß zu dieser Versammlung neben den Mietern auch die Hausbesitzer erscheinen.

Morl

Eine Mitgliederversammlung findet am Sonntag, dem 15. Januar, nachmittags 3 Uhr, bei Schmidt statt. Genosse Richard Richter (Halle) ist anwesend und wird einen Vortrag halten. Bleibe kein Parteimitglied der Versammlung fern.

Lieskau

Ein Theaterabend findet am Sonntag, dem 15. Januar, abends 7 Uhr, im Gasthof von Tenner von der dramatischen Abteilung des Arbeiterbildungsvereins Lettin statt. Zur Aufführung gelangt „Ausgewiesen". Soziales Schauspiel in 4 Akten. Nachmittags 3 Uhr findet eine Kindervorstellung statt. Die Pausen werden durch Mandolinenvorträge ausgefüllt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Schnetter; für Anzeigen: Fritz Krab. Druck und Verlag Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H. Lerchenfeldstraße 14, Abtlg. Verlag Klassenkampf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220113-10/fragment/page=0005

Aus der Provinz

Ehrt die gemordeten Kämpfer!

Drei Jahre sind's nun. Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ermordet, nicht in offener Schlacht, heimtückisch wurden sie erschlagen.

Mit ihnen fielen Zehntausende Märtyrer der Revolution. Das Blut dieser Namenlosen ist verkörpert in den Namen Liebknecht und Luxemburg.

Wir haben in diesen Tagen eine Pflicht zu erfüllen. Die Proletarier werden sich zusammenfinden, um schlicht und würdig die Toten zu ehren. Die Arbeiter unseres Bezirks gedenken der Toten am 13., 14. und 15. Januar in ernsten, würdigen Feiern.

Arbeiter und Arbeiterinnen, Ihr habt die Pflicht, diese Veranstaltungen zu mächtigen Kundgebungen zu gestalten. Sagt allen Arbeitskameraden, daß an diesem Tage sie sich zusammenfinden müssen. Wir wollen unsere Toten ehren. Unsere Klage ist Schlachtruf.

Tausende Arbeiterherzen werden erfüllt sein, werden glühen, voll Eifer und Bereitschaft den Weg zu gehen, den Liebknecht und Luxemburg uns gewiesen.

So werden wir sie ehren. In unserem Herzen leben sie fort. In unserer Arbeit, in unserem Kampf werden sie weiterleben — solange bis unser Ziel erreicht ist. Das ist unser Gelöbnis!

Unsere Klassenfeinde wollten in Luxemburg das Hirn der Revolution, in Liebknecht den Arm der Revolution treffen. Die Bourgeoisie läßt die feigen Mordbuben frei herumlaufen. Gute Zeiten für Mörder. Zeigen wir an diesem Tag: Tausende Liebknechts sind erstanden.

Das Proletariat wird arbeiten, kämpfen im Geist unserer Toten. Nicht niedrige Rachegedanken erfüllen uns. Das Niedrige, das Gemeine ist das Wesen der herrschenden Klasse von heute.

Uns entflammt das Große, das Gewaltige, das Neue.

Erst wenn unser Ziel erreicht ist, erst dann wird unsere Wunde nicht mehr brennen.

Der Wille zur Macht

Der Kommunismus ist selbstverständlich nicht nur der Inbegriff einer Lohn- und bloßen Wirtschaftsbewegung, sondern er ist vielmehr die, durch die wirtschaftliche Um- und Neugestaltung der ökonomischen Verhältnisse bedingte Neueinstellung zu allen Fragen, die die Menschen bewegen, wo sie nur immer nachdenken werden, um das Neue schöpferisch zu gestalten: Der Kommunismus bürgt in sich eine aufrüttelnde Tendenz. Der Denkprozeß, das bewußte Denken der Menschheit, kann niemals losgelöst werden vom ökonomischen Unterbau. Es wäre nun aber zweifellos falsch, der Ideologie (geistiges Bewußtsein) eine rein passive untätige Rolle zusprechen zu wollen, vielmehr ist das geistige Denken ein in steter Wechselbeziehung zur ökonomischen Struktur stehender Prozeß. Ein abstraktes, der Wirklichkeit abgewandtes Denken muß zu grotesken Tollheiten führen!

Schwere Kämpfe führt das Proletariat gegenwärtig, um den Kommunismus in die Tat umzusetzen. Von diesem Gesichtswinkel aus betrachtet, ist die Novemberrevolte von 1918 ein unschätzbarer Gewinn gewesen: Die Massen sind aus ihrer Lethargie herausgerissen worden, zum Leben erwacht und das trotz aller Schwächen, Halbheiten und Erbärmlichkeiten der deutschen Revolution. Die Arbeiterschaft fühlt in sich das hohe, heilige Gefühl der Selbständigkeit — trotz aller verzopfter Spießbürgerlichkeiten, des Erbteils aus wilhelminischer Aera. Eine rein politische Revolution wie die von 1918 kann das Proletariat nicht befriedigen. In den Betrieben schlägt das Herz des Proletariats. Hier erkennt das Proletariat, daß politische Macht auf wirtschaftliche Positionen sich stützen muß, hier formt sich langsam, sehr langsam, der Wille zur Tat.

Das Proletariat kann seine Macht nur ausüben, wenn es mit allen Illusionen gebrochen, energisch gebrochen hat, allen Pazifismus über Bord wirft und in sich den Willen zur Macht formt, den eisernen Willen, trotz zeitweiliger Rückschläge festzuhalten an seinen proletarischen Staatsorganen, wie es das russische Proletariat mit beispiellosem Heroismus vollbringt.

Objektiv ist die Situation reif, um dem Kommunismus Platz zu machen, aber die Ideologie des Proletariats ist hinter der wirtschaftlichen Struktur zurückgeblieben, dank der geistigen Drillanstalten des Kapitalismus (Schule, Kirche, Presse). Die sozialen Zuspitzungen zwingen jedoch das Proletariat zur schärfsten Kampfstellung gegen das Kapital. Im Kampf wird das Proletariat geschult werden, in der Glut revolutionärer Kämpfe wird auch der dickste Holzschädel zu Asche werden: Dann wird die Arbeiterschaft ihre Diktatur über ihre Ausbeuter errichten!

Noch ein Brief einer Arbeiterin

„Werte Genossen! Wo das enden soll, das weiß ich nicht, und meine Nachbarn und Nachbarinnen die wissen es erst recht nicht.

Ich bitte Sie: Sechs hungrige Mäuler, mein Mann und ich dazu, sind acht; sie wollen jeden Tag essen und trinken, und doch wenigstens auch rein und ganz gekleidet gehen.

Wissen Sie auch, was das bedeutet bei einem Wocheneinkommen von 270 Mark? Ich glaube, daß Sie es wissen; aber die anderen, die in Hülle und Fülle leben, die Samt und Seide tragen, die im Auto vorbeirasen, und vor denen ich meine Kinder auf der Straße in Sicherheit bringen muß, damit sie nicht unter die Gummireifen geraten, wissen die es?

Dieses Leben ist unerträglich. Meine Kinder gehen in Lumpen, der Rock meines Mannes ist zerschlissen; es liegt nichts mehr in den Ecken, woraus ich meinen Kindern etwas zusammenschneidern könnte; unsere Wäsche sieht trostlos aus. Gestern bin ich durch die Stadt gegangen, ich wußte, daß es nichts nützte, ich konnte nichts kaufen, weil ich kein Geld habe. Aber ich wollte doch sehen, ob die Sachen noch nicht billiger geworden wären.

Genossen! Da habe ich vor einem mit Waren vollgepfropften Schaufenster gestanden und habe Luftschlösser gebaut. Ich sah meinen Mann und unseren Aeltesten in neuen Anzügen und schnitt in Gedanken die Muster für Kleidchen und Hemden und Röcke. Wie es gekommen ist, weiß ich nicht; aber ich habe plötzlich mit der geballten Faust gegen dieses verdammte Schaufenster geschlagen und bin fortgerannt.

Wir laufen nicht nur halbnackt herum, wir verhungern auch. Kohlen, Kartoffeln, Gemüse, alles wahnsinnig hohe Preise. Ich habe mir einen Kohlkopf gekauft, das Pfund zu 2,20 Mk.; er kostete vor dem Kriege 7 bis 8 Pfennig das Pfund. So ist es mit allem, was wir zum täglichen Leben gebrauchen. Sollen wir so weiter leben, oder sollen wir nicht endlich den Kampf aufnehmen gegen diesen Wahnsinn, dem unsere Lebenskraft zum Opfer fällt?

Unser Jüngstes ist 15 Monate alt; es ist krank und zeigt gar keine Neigung zum Laufen. Eine gute Nachbarin hat mir gesagt, das sei die „englische Krankheit", und ich solle dem Kinde nur tüchtig Milch und Eier geben. Es war meine gute Freundin; nun grüßt sie mich schon seit 14 Tagen nicht mehr, weil ich sie in meiner Verzweiflung hinausgeworfen habe. **Nicht die englische, sondern die deutsche Krankheit hat mein Kind, und „Hunger" heißt diese Krankheit!**

Meine Freundin hat mich nicht verhöhnen wollen; aber war es nicht ein ungeheurer Hohn, von mir zu verlangen daß ich Eier, das Stück zu 3,50 Mark, und Milch, das Liter zu 4 Mark kaufen soll? Jetzt eben war der Briefträger da; er hat mir ein Schreiben unseres Hauswirtes gebracht, in welchem 20 Prozent Mieterhöhung angekündigt werden. Warum auch nicht? Saugt alles an uns, warum soll es der Hausbesitzer nicht tun? Hungern wir eben etwas mehr!

Ich habe einmal ein Buch gelesen: „Der Schmied von Ruhla". Da hat man die Frauen vor den Pflug gespannt; und ich glaube, wir sind auch bald dazu reif. **Eigentlich gehen wir schon geduldig wie die Ochsen im Joche und ziehen einen viel schwereren Pflug, wie die Bauern von damals.**

Genossen! Ich warte auf Antwort, was geschehen soll, und mit mir warten all die anderen Proletarierfrauen. Wir gehen unter in unserer Verzweiflung, wenn wir uns nicht aufraffen und entschlossen den Kampf aufnehmen gegen das riesige Ungeheuer Kapitalismus, das unser letztes Mark aus den Knochen saugt!

Mit kommunistischem Gruß! ......"

Genossen, hört die Anklage!

Versteht die Mahnung!

„Vorwärts" und „Rote Hilfe"

Zu der Notiz „Ein kommunistischer Anbiederungsversuch" im „Vorwärts" Nr. 3, vom 3. Januar 1922, wird uns vom Zentralkomitee der „Roten Hilfe" mitgeteilt:

„Die „Rote Hilfe", die immer mehr das Vertrauen der gesamten Arbeiterschaft gewinnt, hat tatsächlich bis heute nur die direkte Unterstützung der Kommunistischen Partei erfahren. Um so erfreulicher, daß die Massen der SPD. und die USPD. trotzdem ihr Scherflein dazu beitragen, um das Los der Opfer der proletarischen Revolution zu erleichtern. Aus diesen Gründen hat die „Rote Hilfe" von Anbeginn versucht, sich auf alle Arbeiterorganisationen zu stützen. Wenn das bis heute noch nicht gelungen ist, so ist das um so beschämender für jene Organisationen, die angeben, die Interessen der Arbeiterschaft zu vertreten, aber ablehnen, sich an einem gemeinsamen Hilfswerk zu beteiligen; Die „Rote Hilfe" aber hat sich nicht beirren lassen, sie zahlt allen Opfern der Revolution Unterstützungen, ganz gleich, welchen Arbeiterorganisationen die Betreffenden angehören. Wir können der Redaktion des „Vorwärts" verraten, daß auch SPD.-Mitglieder unterstützt werden.

Die von der „Roten Hilfe" gewünschten Bezirkskomitees mit paritätischer Zusammensetzung aus Angehörigen aller Arbeiterorganisationen sind zum Teil schon verwirklicht und deshalb verwirklicht, weil ein großer Teil der SPD.-Arbeiter auf die demagogischen Verdrehungskunststücke des „Vorwärts" nichts gibt und mit Recht in der „Roten Hilfe" kein parteipolitisches Unternehmen, sondern eine zweckdienliche Unterstützungseinrichtung sieht. Wenn der „Vorwärts" dann weiter von „einer anrüchig gewordenen Gemeinschaft" spricht, so ist das weiter nichts, als eine der unendlich vielen Verleumdungen, die von der „Vorwärts"-redaktion ausgebrütet werden. Die „Rote Hilfe" hat bei früheren ähnlichen Behauptungen die SPD. aufgefordert, die Geschäftsführung der „Roten Hilfe" zu kontrollieren resp. in die Kontrollkommission einzutreten. Die SPD. lehnte ab, jedenfalls in der Absicht, nicht in die unangenehme Lage zu kommen, die Verleumdungen des „Vorwärts" widerlegen zu müssen.

Die „Rote Hilfe" wird trotz aller Verdächtigungen des „Vorwärts" die ihr gestellten Aufgaben zu lösen suchen. Die seit Bestehen der „Roten Hilfe" bis zum 31. Dezember zur Verteilung gelangten 7 Millionen Mark haben viel Tränen getrocknet. Wenn nicht noch mehr getan werden konnte, so lag das zum großen Teil an der ununterbrochenen Hetze des „Vorwärts".

Es ist erfreulich im Interesse der vielen Unterstützungsempfänger feststellen zu können, daß die USPD., die früher der „Roten Hilfe" passiv gegenüberstand, in letzter Zeit mit dem Zentralkomitee in Verbindung trat, um ihren Eintritt in das ZK. der „Roten Hilfe" vorzubereiten." **Zentralkomitee der „Roten Hilfe" J. Schlör.**

Aenderungen im D-Zug-Verkehr

Vom 4. Januar an sind die Stuttgarter Tagesschnellzüge D 32 und D 33 zwischen Berlin und Erfurt fortgefallen. Amtlich wird dazu gemeldet: Während der Dauer des Fortfalls der Züge D 32 und D 33 vermitteln die Frankfurter Tagesschnellzüge D 42 und D 43 den Verkehr von Berlin, Wittenberg, Bitterfeld und Halle nach und von Stuttgart. Zu diesem Zweck hält D 42 während der Dauer dieser Einschränkung in Bitterfeld und D 43 wird von Erfurt bis Berlin im Plane des D 33 gefahren, hält also — wie D 33 — in Corbetha, Halle, Bitterfeld und Wittenberg. D 42 und D 43 führen Kurswagen für Stuttgart, die in Erfurt übergestellt werden. D 42 verkehrt: Berlin ab 8.05, Bitterfeld ab 10.19, Halle 10.49-55. D 43 verkehrt Corbetha abends 7.46-48, Halle 8.12-18, Bitterfeld 8.46-47, Wittenberg 9.23-24, Berlin an 10.58.

Landwirtschaftstagung

Der für den 21. Januar angesetzte Landbundtag für die Provinz Sachsen ist nunmehr endgültig auf Donnerstag, den 9. Februar, vormittags 11¼ Uhr anberaumt. Derselbe findet im „Walhalla-Theater" zu Halle statt. Es werden dort, wie üblich, verschiedene Größen erscheinen, um zu beweisen, wie miserabel es den Junkern und Großagrariern geht.

Delitzsch

Die Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe ließ beim Jahresbericht noch einmal die Ereignisse der Märzbewegung vorüberziehen. Beim Pressebericht wurde den Genossen die eifrigste Verbreitung des „Klassenkampf" empfohlen, weil in dem Streit der Meinungen und Ideen die Presse das allernotwendigste Mittel zur Aufklärung ist. Es muß in jeder Versammlung darauf hingewiesen werden, daß die im bürgerlichen Besitz befindlichen Zeitungen eine große Gefahr für die Arbeiterschaft bedeuten, die nur durch Abbestellung gebrochen werden kann. Die Genossin Schmidt berichtete über die gesammelten Gelder für die Inhaftierten und ihre Verwendung. Es wurden laut Beschluß 300 Mk. der „Roten Hilfe" überwiesen. Die Revisoren beantragten Entlastung, da sie alles in Ordnung gefunden hatten. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Förster, 2. Pforte, Kassierer: Voigt, Schriftführer: Schmidt, Oskar, Beisitzer: Kranz, Frau Schmidt und Fräulein Krebs, Revisoren: Koprich Kotze (Berichterstatter), Sachse und Klos. Für die geschäftlichen Angelegenheiten der Produktiv-Genossenschaft ist Genosse Förster bestimmt. Wer noch Beiträge zu zeichnen hat, soll sich an ihn wenden. Der Beitrag ist auf 1,50 Mk. pro Woche für Männer und 50 Pf. für Frauen festgesetzt. Am 16. Januar ist Liebknechtfeier im „Lindenhof".

„Hungerlöhne". Die im Kreise Delitzsch tätigen Aerzte haben beschlossen, in der Privatpraxis als Mindestsätze folgende Preise in Anwendung zu bringen: Für die Beratung 20 Mk., für Besuch 30 Mk., für sofortigen Besuch 50 Mk., für Nachtberatung 40 Mk., für Nachtbesuch 60 Mk. Für bestellte Besuche an Sonn- und Feiertagen die Preise des Nachtbesuches. Nachtzeit gilt von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens. Bei auswärtigen Besuchen die Besuchsgebühr und entsprechende Entschädigung für Zeitversäumnis und Fahrtkosten. (Doppelkilometer bei Tage 15 Mk., bei Nacht 25 Mark.)

Zschortau

Aus der Partei. Unsere Ortsgruppe hielt am 7. Januar eine Mitgliederversammlung ab, die aber leider nicht so besucht war, wie allgemein erwartet werden konnte. Man sollte doch annehmen, daß bei der jetzigen traurigen Wirtschaftslage jeder Genosse und jede Genossin es für seine Pflicht hält, an dem Parteileben regen Anteil zu nehmen. Soweit das nicht der Fall ist, muß dies in Zukunft anders werden. Die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse machen es jedem Kommunisten zur Pflicht, herauszutreten aus der Reserve und all seine Kräfte einzusetzen und mitzuhelfen an der Besserung der Lage des Proletariats. Genosse Oertel (Halle) hielt in der Versammlung ein Referat über die politische Lage, das beifällig aufgenommen wurde. Ueber die Verhältnisse in der Partei sprach Genosse Tretschok. In der Diskussion wurde das Verhalten der Leute um Friesland von allen Rednern scharf verurteilt. Genosse Oertel forderte die Genossen sodann noch auf, Mitglieder der Produktiv-Genossenschaft zu werden. Anteilscheine sind beim Genossen Tretschok zu haben. Nachdem der Vorsitzende aufgefordert hatte die Bibliothek rege zu benutzen, wurde die Versammlung geschlossen.

Reuden

Für die Märzopfer! Bei einer Veranstaltung des Arbeitergesangvereins am 9. Januar, bei der auch der Arbeitergesangverein Wolfen mitwirkte, wurde auch der Opfer des Weißen Schreckens gedacht. Eine Sammlung für die „Rote Hilfe" ergab den Betrag von 173,50 Mark.

Dessau

Bei den Grippeerkrankungen, die bedrohlichen Umfang annehmen, handelt es sich vielfach um sehr schwere Fälle, von denen viele bereits tödlich verlaufen sind. Allein bei Ortskrankenkassenmitgliedern waren durchweg 150 täglich Neuerkrankte zu verzeichnen.

Langenweddingen

Zermalmt wurde der 22jährige Kutscher Ernst Müller von hier durch einen Zug, vor den er sich in selbstmörderischer Absicht warf.

Westeregeln

Ausdehnung der Alkaliwerke. Die Verwaltungskreise der konsolidierten Alkaliwerke Westeregeln planen eine starke Kapitalserhöhung zum Zwecke von Angliederungen. Die „Frankf. Ztg." erfährt, daß das Stammkapital um 38 auf 70 Millionen erhöht werden soll, woraus neben dem Bezugsrecht u. a. der Ankauf der noch ausstehenden Kuxe von Orlas, Georg und Unstrut bestritten werden soll, so daß diese drei Konzernwerke künftig ganz in die Hände von Westeregeln gelangen werden. Außerdem wird die Gewerkschaft Hansa-Silberberg, von welcher ein Posten Kuxe bereits gesichert scheint, gegen Westeregeln-Aktien umgetauscht werden. Neben den Stammaktien wird eine weitere Million sechsprozentiger Vorzugsaktien mit zwölffachem Stimmrecht ausgegeben.

Magdeburg

Die „herrlichen Zeiten". Nichts kann wohl besser die heutigen Verhältnisse illustrieren als die nachstehende WTB.-Meldung aus Groß-Ottersleben: Erhängt hat sich im Walde bei Burgstall der 63jährige Gärtner Moritz Zacharias. Der arbeits- und wohnungslose Greis mochte nicht mehr. — Jeder Kommentar ist wohl überflüssig.

Das erste deutsche Arbeiterturn- und Sportfest

Aus den Kreisen der Arbeitersportbewegung wird uns geschrieben:

Das Jahr 1922 bringt zwei große zentrale sportliche Veranstaltungen. Im Grunewaldstadion finden die deutschen Kampfspiele statt und in Leipzig wird das erste Arbeiterturn- und Sportfest großen Stils in den Tagen vom 22. bis 25. Juli abgehalten werden.

Träger des erstgenannten Festes ist der deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen, der eine Zusammenfassung der bürgerlichen Turn- und Sportvereine darstellt. Das Leipziger Fest dagegen wird unter Mitwirkung der übrigen Arbeitersportverbände vom Arbeiterturn- und Sportbund veranstaltet.

Der deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hat durch seine bisherigen Veröffentlichungen den Eindruck zu erwecken versucht, als handle es sich bei seiner Veranstaltung um eine solche, an der die Verbände aller Richtungen beteiligt seien. In einer dieser Veröffentlichungen steht sogar der Satz: „Die Beteiligung ist amtliche Angelegenheit der Gemeinden." Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß es sich um eine Angelegenheit des bürgerlichen Sports handelt, an der die Arbeitersportverbände gänzlich unbeteiligt sind. Die bürgerlichen Sportler Deutschlands sind auf Betreiben ihrer Gesinnungsgenossen in den Ententeländern von den internationalen olympischen Spielen ausgeschlossen und halten nun eine „deutsche Olympiade" ab. Dagegen ist an sich gewiß nichts einzuwenden, sie sollten aber auch gestehen, daß ihre Veranstaltung nur von den Verbänden der bürgerlichen Richtungen getragen ist. Der Versuch, es so darzustellen, als handle es sich um eine Veranstaltung, an der das gesamte Volk Anteil nähme, muß als eine bewußte Irreführung bezeichnet werden.

Vorsitzender des deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen ist das Mitglied der Deutschnationalen Partei, Staatssekretär Dr. Lewald, der bei dem letzten Kabinettswechsel aus dem Amte geschieden und nun Unterhändler für Oberschlesien ist. Damit ist wohl bewiesen, daß die Arbeitersportler dem Reichsausschuß fernstehen.

Das Leipziger Fest findet statt auf dem Gelände der ehemaligen Ausstellung, das jetzt für die Technische Messe mit riesigen Ausstellungshallen bebaut ist, die sämtlich für das Fest nutzbar gemacht werden. Der eigentliche Festplatz ist 68 000 Quadratmeter groß und bietet Platz für etwa 16 000 ausübende Turner zu den Massenfreiübungen. Rings um den Platz werden für die Zuschauer Tribünen errichtet, für deren Herstellung etwa 2 Millionen Mark erforderlich sind. Man rechnet mit einer Teilnehmerzahl von 50 000 bis 60 000 auswärtigen Gästen. Der Rat der Stadt Leipzig hat sich bereit erklärt, das Fest in jeder Hinsicht zu fördern. Der Festplatz wird auf Kosten der Stadt hergerichtet und soll dauernd als Sportanlage bestehen bleiben. Die großen Messehallen werden zum Teil kostenlos, zum Teil, soweit das Meßamt darüber verfügt, gegen geringes Entgelt zur Verfügung gestellt.

Wichtige Mitteilung für alle Leser des „Klassenkampf"

Das weltberühmte Werk Professor Dr. Bocks Buch vom gesunden und kranken Menschen, das bereits Millionen unserer Mitmenschen treu beraten hat und die ganze Gesundheitspflege und Heilkunde in gemeinverständlicher Weise bringt, ist in neuer Bearbeitung von 18 unserer allerbesten Universitätsprofessoren, Aerzten und Aerztinnen in zwei großen Bänden (Lexikonformat) herausgegeben worden. Das Werk ist reich illustriert mit vielen bunten Tafeln und Modell versehen.

Das Sachregister enthält etwa 3000 Namen, die in dem Werke behandelt werden. Wegen Raummangels haben wir hier nur 40 Namen herausgezogen.

Arterienverkalkung — Asthma — Bandwurm — Befruchtung — Blasenkatarrh — Bleichsucht — Blutarmut — Darmerkrankung — Epileptiker — Fortpflanzung — Frauenkrankheiten — Geschlechtsleben — Schönheitspflege — Menstruationsbeschwerden — Gebärmutterblutungen und zu starke oder zu schwache Regeln oder Ausbleiben derselben — Unfruchtbarkeit — Ratschläge zur Verhütung der Empfängnis — Schwangerschaft — Krebs — Gallensteine — Gebärmutterkrebs — Gicht — Hautkrankheiten — Impotenz — Kinderkrankheiten — Leberkrankheiten — Lungenkrankheiten — Magenerkrankungen — Nervenleiden — Nierenkrankheiten — Scheidenerkrankungen — Schwindsucht — Sexuelle Aufklärung — Syphilis — Tripper — Tuberkulose — Urinuntersuchung — Weißer Fluß — Wassersucht — Zuckerkrankheit.

Damit jeder Leser dieses einzig dastehende Werk anschaffen kann, wird das Werk gegen monatliche Raten von mindestens 30 Mark abgegeben und bitten wir, den Bestellschein auszufüllen und einzusenden. *47

Bestellschein für die Leser des „Klassenkampf"

An den Verlag Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg, Am Park 11.

Ich bestelle hiermit: **Prof. Dr. Bocks Buch vom gesunden und kranken Menschen** in 2 Bänden zum Preise von je 105,— zusammen 210,— Mark. Ich zahle monatlich ...... Mark. Die erste Rate ist nachzunehmen.

Erfüllungsort Berlin-Schöneberg.

Name u. Stand: ....

Ort, Straße u. Nr. ....

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220113-10/fragment/page=0006

Leben • Wissen • Kunst

Jack

27] Pariser Sittenbild von Alphonse Daudet.

Was ihr Haus, ihren Wagen, den ganzen Luxus, in dem sie lebte, anbelangte, so war die arme Frau bereit, allem zu entsagen, und wartete nur auf einen Wink von d'Argenton, um den „Guten Freund" zu verabschieden.

„Du wirst ja sehen," sagte sie zu ihm, „ich werde dir helfen, werde arbeiten. Und dann werde ich dir auch nicht mehr ganz zur Last fallen. Ich werde ja noch ein ganz hübsches Sümmchen Geld übrigbehalten."

Aber d'Argenton zögerte noch. Trotz seiner scheinbaren Ueberspanntheit war er nämlich doch ein sehr kalter Kopf, ein sehr klarer Geist, ein bürgerlicher, methodischer Herr, ein Gewohnheitsmensch; und selbst über seine Streiche und Späßchen vernünftelte er lange hin und her.

„Nein, nein . . . Wir wollen noch warten . . . Der Tag wird anbrechen, da ich reich sein werde, und dann . . ."

Das war eine Anspielung auf die alte Tante vom Lande, die ihm die Pension zahlte, und die er jedenfalls eines schönen Tages beerben würde. Sie war ja schon so betagt, die liebe, gute Alte.

Und sie entwarfen köstliche Pläne, was sie tun wollten, sobald das eingetreten. Dann würden sie aufs Land gehen, an einen Ort, der noch nahe genug bei Paris lag, um von den Strahlen der Großstadt noch getroffen zu werden; weit genug ab von Paris, um von seinem Trubel verschont zu sein. Sie würden ein kleines Haus für sich bewohnen, dessen Plan er schon lange in seinem Innern erwog; ganz niedrig sollte es sein, mit einer italienischen Terrasse, die mit Weinranken verziert werden sollte, und unter dem Giebel der Tür sollte der Wahlspruch prangen: „Parvu domus, magna quies" (Kleines Haus, großer Frieden). Dort würde er arbeiten. Er würde ein Buch schreiben, sein Buch, das Buch, das BUCH, die „Tochter Faust's", von der er schon zehn Jahre lang sprach. Dann, gleich nach der „Tochter Faust's", sollten die „Passionsblumen" kommen, ein Band Gedichte, sodann „Eherne Saiten", unbarmherzige Spottverse. In dieser Art hatte er eine Unmenge von hohlen Titeln ohne Folge, von Gedankenschnippelchen, von Bücherrücken ohne irgendwelchen Inhalt.

Dann würden die Herausgeber kommen; sie würden einfach gezwungen sein, zu kommen! Er würde reich, berühmt, vielleicht gar in die Akademie aufgenommen werden, obgleich diese Einrichtung bereits erheblich heruntergekommen und wurmstichig wäre.

„Aber nein, das schadet ja nichts, das macht nichts," sagte Ida. „Du mußt Mitglied werden." Sie sah schon, wie sie sich am Tage der Aufnahme in irgendeine Ecke der Akademie drückte mit erregt wogendem Busen, in schlichtem, bescheidenem Kleid, wie sich das für die Frau eines berühmten Mannes geziemt.

Unterdessen fuhren sie fort, des „Guten Freundes" Birnen zu essen, der ja allerdings der bequemste und kurzsichtigste aller „Guten Freunde" war.

d'Argenton fand diese Satansbirnen ganz vortrefflich, aber er aß sie in schrecklich schlechter Laune, unter Wutausbrüchen, zähneknirschend, und rächte sich durch einige kleine, sehr beißende und verletzende Bemerkungen an der armen Ida für sein eigenes zartes Benehmen.

Wochen, Monate vergingen auf diese Weise, ohne irgendeine andere Veränderung in dem Leben aller herbeizuführen, als eine sehr merkliche Entfremdung zwischen Moronval und seinem Literaturprofessor. Der Mulatte, welcher sehnsüchtig darauf wartete, daß die Gräfin in betreff des Journals eine Entscheidung träfe, argwöhnte, daß d'Argenton sein Projekt mißbillige, und trug kein Bedenken, seine Meinung über diesen Herrn unumwunden auszusprechen.

Am Morgen eines Donnerstages betrachtete Jack, dem man nur noch selten auszugehen verstattete, trübselig durch die zahlreichen Scheiben der Spielhalle den herrlichen, tiefblauen, weit sich aufwindenden Frühlingshimmel, und bei diesem Anblick versank er in Träume von Spazierengehen und von Freiheit.

Die Sonne schien schon warm; an den Aesten der Fliederträuche begann das erste Grün hervorzusprießen, und der unbehaute Erdboden des kleinen Gartens verriet Spuren des die Banden des Winters gewaltsam sprengenden Lebens, wie das Gemurmel unsichtbarer Quellen.

Vom Gange her klangen helle Kinderstimmen und der Gesang gefangener Singvögel. Es war einer jener Morgen, an denen man alle Fenster öffnet, um ein wenig Licht in die Häuser zu lassen, und die Schatten des Winters, all die Dunkelheit, mit der sich lang verschlossene Zimmer durch die langen Winternächte und die qualmenden Feuer füllen, zu vertreiben.

Jack überlegte, wie herrlich es an einem solchen Morgen sein müßte, ein wenig vom Gymnasium fortzuschlüpfen, einmal etwas anderes zu erblicken als immer und ewig die große epheubewachsene Mauer, an deren Fuße der Garten in Haufen grün gefärbter Kieselsteine und welker Blätter endigte.

Gerade in diesem Augenblick ertönte draußen die Torglocke; er sah seine Mutter im vollsten Staate, strahlend, eilig und mit außergewöhnlicher Aufregung eintreten.

Sie holte ihn ab, um ihn in den Wald mitzunehmen.

Man wollte erst am Abend wiederkommen. Eine wirkliche Vergnügungstour, wie er sie früher gemacht hatte.

Sie mußten erst Moronval um die Erlaubnis dazu bitten, aber da Frau de Baranay das Geld für das Viertelsahr mitbrachte, so wurde die Erlaubnis selbstverständlich schnell erteilt.

„O, wie glücklich bin ich!" rief Jack, und während seine Mutter dem Mulatten erzählte, Herr d'Argenton habe eben nach der Auvergne zu seiner Tante, die im Sterben liege, abreisen müssen, durcheilte das Kind mit schnellen Schritten den Hof, um sich umzukleiden.

Auf seinem Wege begegnete er Maduh, der abgezehrt und trübselig schien, von allen Sorgen für die Haushaltung in Anspruch genommen war, und der seine Besen und seine Eimer herumschleppte, ohne zu merken, wie mild das Wetter war, und wie die Luft von frischem, würzigem Dufte erfüllt war.

Bei seinem Anblick schoß Jack ein abenteuerlicher Gedanke durch den Kopf; einer jener Gedanken, wie ihn ein glückliches Kind hat, das seiner ganzen Umgebung von seinem Glück mitteilen möchte.

„O, Mama, wenn wir Maduh mitnehmen könnten . . . !"

Die Erlaubnis hierzu war sehr schwer zu erhalten, wegen der vielfachen Verrichtungen, die dem kleinen Könige am Gymnasium oblagen; aber Jack bat so sehr, daß die herzensgute Frau Moronval erklärte, für den heutigen Tag wolle sie sich allen Arbeiten des kleinen Negers unterziehen.

„Maduh, Maduh," schrie Jack und stürzte hinaus, „mach' hurtig, zieh dich an, wir nehmen dich mit in den Wagen, wir wollen im Wäldchen frühstücken."

Eine augenblickliche Verwirrung folgte. Maduh war ganz verdutzt. Frau Decostère besorgte ihm seitwärts eine Bluse für diese Gelegenheit. Der kleine de Baranay hüpfte vor Freude, und Frau de Baranay glich einem schwatzhaften Piepmatz, der durch ein Geräusch in Aufregung versetzt wird, wie sie so Moronval eine Menge von Kleinigkeiten über d'Argentons Reise und das hoffnungslose Befinden seiner Tante mitteilte.

Endlich brach man auf.

Jack und seine Mutter nahmen in der „Viktoria" Platz, während Maduh zu Augustin auf den Bock kletterte; das war zwar recht wenig königlich, aber Seine Majestät hatten schon ganz andere Dinge erlebt.

Die Fahrt, hinab die Avenue de l'Impératrice, die am Morgen so breit und so lustig und so traut ist, war köstlich. Man begegnete etwelchen Spaziergängern, von jener Art, die gerne ein wenig in der reinen, sonnigen Luft atmen, ehe der Tag seinen Trubel, seinen Lärm und seinen Staub heraufführt, ehe die Schar der Kinder kommt in Begleitung der Dienstmädchen und Erzieherinnen, der ganz kleinen Kinder, die noch auf den Armen getragen werden mit feierlich wallenden langen Röcken von schneeiger Weiße, und die schon größeren mit bloßen Armen und nackten Beinen und flatternden Haaren. Reiter und Reiterinnen stoben vorüber; und auf dem für sie abgesonderten Teile der Allee zeigte der frisch geharkte Kies tief und deutlich die Spuren der ersten Reitergruppen und schien, wie er so an den grünen Rasenplätzen entlangführte, mehr ein Parkweg als ein öffentlicher Reitweg zu sein. Dasselbe friedliche, üppige, ruhige Gepräge trugen auch die zwischen dem Grün verstreuten Villen, deren blaßrote Ziegelsteine und bläuliche Schieferdächer an diesem schönen Morgen, während sie von frischem Lichte strahlten, wie neugewaschen aussahen.

Jack wußte sich vor Entzücken nicht zu lassen, umarmte seine Mutter und zupfte Maduh an der Bluse.

„Freust du dich, Maduh?"

„O, sehr, sehr freuen, Herr!"

Man kam nach dem Wäldchen, das stellenweise schon grün war und hier und dort bereits Blüten und Blumen aufwies. Der Laubfirst einiger Alleen zeigte schon ein grasfarbiges Grün, und an manchen Zweigen quollen frische, saftige, ölliche Knospen, die ihnen, während sie in Sonnenlicht gebadet waren, ein duftiges Aussehen verliehen. Die verschiedenen Holzarten, von denen die einen mehr, die anderen weniger dem Einfluß der Frühjahrssonne sich erschlossen, vermischten das zarte Grün ihrer neuen Triebe mit der dauernden Färbung der Immergrüne. Stechginstersträucher, die den Schnee auf ihren harten und gekräuselten Blättern getragen hatten, paarten sich mit knospenden Flieder, der noch fröstelte und sich nicht recht hervor getraute.

(Fortsetzung folgt.)

Die Vielen

Vielen erklang ein eisernes Wort im Gehirn,
Es schoß aus der Zeit, es sprang in die Menschen hinein;
Die stehen Arm an Arm gepreßt, Stirne an Stirn,
Und fühlen: die Kraft der Tat kann nur in der Vielheit sein.

Das Wort umspannt sie, formt sie zu einem Leib —
Tausend Fäuste, sie wachsen in eine Faust.
Vieler schwächlicher Tage armseliger Zeitvertreib
Wird zum starken Appell, dessen Hall die Erde durchbraust.

Bruder auch du? Hand faßt freudige Hand,
Blick glänzt in Blick zu froher seliger Sicht.
Aus dem Staube der dunklen Stunde ins harrende Land
Hebt sich die Einheit der Vielen, hebt sich das neue Licht.

Alfons Petzold.

Schlotterling und Zitterling

Es lebten einmal zwei Arbeiter: Schlotterling und Zitterling.
Schau, wie er zittert.
Schau, wie er schlottert.
Warum zittert dieser und warum schlottert jener?
Ja, wie sollten sie nicht zittern und schlottern?
Beide hatten Familie zu Hause: Frau und Kinder. Beide hatten ihre Familie zu ernähren und dazu war Geld notwendig. Und das Geld mußte verdient werden ... Und sie verdienten ihren Lohn ... ganze vier Franken per Tag.

Beide Arbeiter hatten nun eine schreckliche Angst, die Arbeit zu verlieren. Das eben war der Grund, warum der eine zitterte und der andere schlotterte.

„Verliere ich die Arbeit", dachte jeder der beiden, „so habe ich kein Brot und werde mit der Familie auf die Gasse gesetzt, und wo finde ich neue Arbeit und wann finde ich wieder solche?"

So zitterten die beiden ihr ganzes Leben hindurch, und merkten nicht, daß sie alt wurden. Ein Teil ihrer Kinder starb und die am Leben blieben, gingen fort und schlotterten und zitterten selbständig.

Der alte Zitterling und der alte Schlotterling zitterten und schlotterten jetzt noch mehr als früher und nicht nur, weil sie fürchteten, die Arbeit zu verlieren und brotlos zu werden, sondern weil sie eben alt und schwach wurden.

Und an einem Tage geschah das Schreckliche: Beide wurden als alte und nicht mehr brauchbare Arbeiter von der Arbeit entlassen.

„Das leichte Zittern und Schlottern habe ich bei euch sogar gerne gesehen", meinte der Direktor Hecht bei der Entlassung, „das zeigte, daß ihr mich als „Herrn im Hause" geachtet und gefürchtet habt, jetzt aber zittert ihr mir zu viel. Und meine Fabrik ist kein Greisenasyl. Ich will euch beiden für eure treuen Dienste etwas schenken und wünsche euch das beste Fortkommen."

Und der Herr gab jedem fünf Rappen und ein prächtiges Zeugnis.

Als Zitterling und Schlotterling nach Hause kamen, kauften sie sich für fünf Rappen das letzte Brötchen und aßen davon und lasen dazu das prächtige Zeugnis.

Kurz nachher fand man beide tot. Einige meinten, daß sie vor Hunger starben, weil das Brötchen allzu klein war und nicht genug Nahrung für ihren schwachen Körper bot; andere meinten, sie seien vor Rührung über das schöne Zeugnis, das sie erhalten hatten, gestorben.

Ihr Geschlecht aber erlosch nicht ...

Am Grabe der Alten versammelten sich die jüngeren Zitterlinge und Schlotterlinge und jeder sprach oder dachte für sich, er wünsche sich keinen besseren Tod. Nach dem Begräbnis gingen alle Zitterlinge und Schlotterlinge in die Fabriken und zitterten und schlotterten weiter.

Es scheinen die Zitterlinge und Schlotterlinge auch heute noch nicht ausgestorben zu sein, und es wird dieser Sorte Menschen zum Nutzen gereichen, wenn sie ihre traurige Lebensgeschichte wieder einmal gedruckt vor Augen hat.

R. Wassilieff.

Das Liebknecht-Luxemburg-Kinderheim in Samara

Am 15. Januar, dem Todestag unserer beiden großen Vorkämpfer, soll das Liebknecht-Luxemburg-Heim in Samara in Rußland eröffnet werden. Dieses Heim, bestimmt, hungernde Kinder Rußlands aufzunehmen, wird das erste lebendige Denkmal proletarischer Solidarität und brüderlicher Hilfsbereitschaft sein. Seine Kosten werden bestritten von den Sammlungen der deutschen Arbeiter, Jugend und Kinder, unter Mithilfe der holländischen Genossen, die 200 000 Mk. dafür gaben und jeden Monat 40 000 Mk. für die Erhaltung des Heims bereitstellen wollen.

Russische Genossen, denen wir den Plan zu diesem Heim in seiner gesamten Einrichtung vorlegten, meinten, daß es ein wahres Musterheim werden würde und gaben uns noch mancherlei Winke und Ratschläge zu seiner Vervollkommnung. Es war von uns geplant, sofort 200 Kinder von 6 bis 14 Jahren in dieses Heim aufzunehmen, die von uns dort ganz beherbergt, verpflegt und erzogen werden sollten. Eine russische Genossin, Leiterin eines Kinderfräuleins bei Moskau, die sich in Deutschland aufhielt, riet uns, nicht gleich von Anfang an 200 Kinder aufzunehmen. Die Erziehungsarbeit in einer so großen Gruppe sei für die deutschen, mit den russischen Verhältnissen noch wenig vertrauten Genossen und Genossinnen, zu schwierig, ja, beinahe unlösbar und würde zu Konflikten führen. Es sei organisatorisch klüger, erst mit einer kleinen Gruppe von etwa 40 bis 50 Kindern zu beginnen, und daneben in einem oder mehreren Häusern für 200 Kinder, die aus der Umgegend herbeikommen, eine Speisenanstalt einzurichten, in der Mittag- und Abendessen ausgegeben würde. Die erste kleine Gruppe aber, einer ersten Erziehungszelle gleich, die versorgt und erzogen werden soll, kann dann von Monat zu Monat vergrößert werden durch regelmäßige Auslese unter den 200 zur Aufnahme kommenden Kinder. Nur auf diese Weise, meinte die russische Genossin, würde ein sorgfältiges Erziehungswerk an den armen, durch die Hungerkatastrophe verwahrlosten, zum Teil halb verwilderten Kindern möglich sein.

Alle Vorschläge und Berichte dieser Genossin gaben uns einen Einblick in die kluge und sorgfältige Art, wie die Sowjetregierung ihre Erziehungsarbeit aufsaßt und zeugen von dem Ernst, mit dem sie an diese schwierige Arbeit herangeht. Mancherlei Erfahrungen haben die Russen bei ihren vielfältigen Versuchen auf dem Gebiet der gemeinsamen Kindererziehung gewonnen. So ist eine ihrer ersten Forderungen, die den bürgerlichen Regierungspädagogen, die nichts gegen die Ueberfüllung ihrer Klassen zu unternehmen vermögen, gesagt werden kann, daß nie mehr als eine Gruppe von 10 Kindern von einem Erzieher geleitet und versorgt werden dürfe.

Die deutschen und holländischen Genossen, die wir als Leiter des Liebknecht-Luxemburg-Heims einsenden, werden also nicht nur ein Hungerhilfswerk tun, sondern die Keimzellen zu einer kommunistischen Kindergemeinschaft begründen. Es ist eine große Aufgabe, die ihrer wartet.

Schon sind fast alle Vorbereitungen für den Transport der angekauften Gegenstände getroffen. Die gesamte Einrichtung, die für das Heim nötig ist, muß von uns mit hinüber genommen werden. Die russische Regierung gibt uns die nötigen Räume und übernimmt die Versorgung mit Wasser und Licht. Alles andere muß von uns beschafft werden, was bei dem Betreiben, möglichst gut und nicht zu teuer einzukaufen, keine Kleinigkeit für die Einkaufskommission war. Da galt es, zu wählen und zu kaufen: 200 Kinderbetten mit Matratzen, Kissen, Decken und Bettwäsche, für 200 Kinder Handtücher, Taschentücher, Waschgerät, Zahn- Haar- und Kleiderbürsten, Seife, Seifenlappen und Seifenbehälter, Kämme, Kleider, Schürzen, dreimal Leibwäsche für 200 Kinder wurde von den holländischen Genossen geschickt und ein Teil der Wollweaier ebenfalls. Wir besorgen 600 Paar wollene Strümpfe, 300 Paar Schuhe und Hausschuhe, Hosen und 300 wollene Sweater, Mäntel und Mützen. Der größte Teil der Oberkleidung und Stiefel wurde in den Kätstuben und Schusterwerkstätten repariert. Dazu kam die gesamte Einrichtung des Hauses, Schränke, Tische, Stühle und alles, was zur Reinigung gehört, vom Besen bis zur Seife. Mitgenommen werden 1 Zentner Schmierseife und 2 Zentner Soda, 3 Badewannen und Badesäulen, 1 Desinfektor, Hand- und Frottiertücher und Frottierstoffe, 1 Apotheke mit allen dort benötigten Medikamenten, Watte und Verbandstoffe, 10 Zimmertöpfe, dazu noch die gesamte Kücheneinrichtung, Eß- und Trinkgeschirr für 250 Personen, 12 Kochtöpfe, 12 Bratpfannen, 3 Gulaschkanonen, 1 Kochherd, verschiedene Oefen, ein Wasserkessel, Brotschneidemaschinen, 1 Kessel zum Wäschekochen. Dazu alles Gerät, was zur Wäsche gehört, Waschfässer, Wringmaschinen usw., 1500 Pakete Seifenpulver, Plättbretter, alle sonstigen Plätteinrichtungen, alles Nähgerät, mit Garnen, Fingerhüten, Nadeln, Scheren, schwarz und weißem Band usw. Außerdem wird mitgenommen alles Gerät zum Garten- und Feldbau und zur Tischlerei, auch Schreibmaterialien und Schulgerät, Hefte, Stifte wurden schon eingekauft, aber es fehlt für die Kinder noch das nötige Spielzeug zur Beschäftigung und Unterhaltung. Da wären wir den Genossen dankbar, wenn sie für diese Zwecke in der kurzen Zeit, die noch bleibt, recht rege sammeln würden. Vielleicht gibt mancher junge Genosse etwas von seinen Weihnachtsgaben ab. Besonders erwünscht sind Bälle, vor allem ein Fußball, Würfelbecher, Ballspiele und ein Reversispiel.

Für das Kinderheim sollten wir noch unbedingt eine Nähmaschine haben. Ebenso eine Hobelbank, da der Genosse seine Tischlerarbeiten, deren es noch viele gibt, ohne sie nicht erledigen kann. Für Ueberlassung dieser beiden Gegenstände gegen eine Entschädigung wären wir sehr dankbar und bitten, sofortige Meldung nach der Rosenthalerstraße 38 zu machen.

G. G. L.

Eine Fabel aus Washington

Von John Maxwell

Es gab einmal irgendwo eine Stadt, eine ganz schöne Stadt. Doch war ihre Kanalisation über alle Maßen schlecht und daher wütete in dieser Stadt die Diphtherie.

Eines Tages kam einem der Stadträte ein glänzender Gedanke. „Wir wollen eine Konferenz abhalten", sprach er. „Eine Resolution einbringen: es dürfe keine Diphtherie mehr geben."

Und die meisten Leute schrien: „Hurra! Keine Diphtherie mehr!"

Etliche jedoch behaupteten: „Dies hieße zu weit gehen, wäre allzu extrem. Die Abschaffung der Diphtherie ist ein unmöglicher Traum. Die Konferenz muß praktisch sein. Wir wollen daher für die Einschränkung der Diphtherie stimmen."

Und die meisten Leute sagten: „Gut. Wir wollen praktisch sein und für die Einschränkung der Diphtherie stimmen."

Und wie sie so dahinschritten, stand in der Menge ein Mann und sagte: „Wozu das Geschwätz? Legt lieber eine neue Kanalisation an".

Als die Leute dies hörten, überkam sie alle Entsetzen. Etliche riefen: „Der Mann ist ein Bolschewik!" Andere, gutmütigere, meinten: „Der arme Kerl, er ist verrückt!". Einige sagten, es wäre sündhaft, eine neue Kanalisation anzulegen, andere fanden, dies wäre töricht. Und wieder andere erklärten, man spräche in der „guten Gesellschaft" überhaupt nicht von Kanalisation.

Der Mann wurde mit Spott und Hohn überschüttet. Und in der Konferenz wurde einstimmig die Resolution angenommen: die Diphtherie solle nach Möglichkeit eingeschränkt werden.

Und nachher ...

Doch gab es kein Nachher, denn sie starben alle an Diphtherie.

Aus dem Amerikanischen von Hermynia Zur Mühlen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220113-10/fragment/page=0007

Jeder neue Anteilschein zur Produktiv-Genossenschaft ist ein Schlag gegen die Reaktion! Das bedenke als Mitglied der KPD.

Internationaler Bund der Kriegsopfer
(Ortsgruppe Halle).

Am Sonnabend, dem 14. Januar 1922, abends 8 Uhr, findet im kleinen Saale des „Volksparks“ ein 180

Unterhaltungsabend

mit nachfolgendem **Tanz**

Hierzu ladet ein **Der Vorstand.**

Achtung! Voranzeige. Achtung!

Vereinigte Kegelklubs.

Sonnabend, den 21. Januar 1922, im „Volkspark“:

Gr. Preis-Maskenball.

175 **Der Vorstand.**

Athletikvereinigung „Germania-Felsenfest.“

Allen Mitgliedern zur Nachricht, das unser

Gr. Preis-Maskenball

am **Sonnabend, dem 14. Januar**, im **„Goldenen Hirsch“** stattfindet. **Der Vorstand.**

Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. 173

G.-V. „Treubund“.

Sonntag, den 15. Januar 1922, nachmittags 3 Uhr, in den „Trothaer Ballsälen“:

Gr. Preis-Maskenball.

Maskeneinlaß 6 Uhr. 169

Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Wildfelle,
Iltisse, Füchse, Marder usw.

kaufen 28

Gebr. Danglowitz,

Fellzurichterei, Fischerplan 2.

Hallesche Fellhandlung G.m.b.H.

Kl. Sandberg 14

kauft **Wolle und Felle**

zu höchsten Tagespreisen. *48

— Geöffnet von 2 bis 7 Uhr nachmittags. —

Zahnärzte u. Zahntechniker,

welche nicht unserer Organisation angehören, wurden vorgestern durch ein Inserat gesucht. Es könnte damit der Anschein erweckt werden, als liesse es sich mit uns nicht arbeiten. Dem stellen wir entgegen, dass **sämtliche** Krankenkassen, die der Arbeitsgemeinschaft Hallischer Krankenkassen angehören, erst neuerdings mit uns eine grosse Anzahl Kollektivverträge getätigt haben. Wer da noch nach Aussenseitern sucht, beweist völlige Unfähigkeit, die Interessen seiner Mitglieder zu vertreten. Das mögen insbesondere auch solche Versicherte auswärtiger Kassen beachten, deren Vertreter nicht mal einen Vertrag zustandebringen, wie er in Halle allgemein anerkannt wird.

Verband der Zahnärzte und Dentisten von Halle und Umgegend (E. V.)

Sitz: Halle a. d. S.

Zimmermann. 189

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 14. Januar Anf. 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.

187 **La Traviata.**

Oper von G. Verdi.

Sonntag nachmittag: **Die spanische Fliege.**

Sonntag abend **Die neugierigen Frauen.**

Hallisches Operetten-Theater
102

am Riebeckplatz (Fernruf 6183)

Nur noch wenige Tage:

Täglich, abends 7½ Uhr:

Die Geisha.

Sonntag, den 15. Januar, **nachm. 3 Uhr (kleine Preise).**

Zum 25. und letzten Male:

„Mascottchen.“

Ulster, neu 179
190,— 285,—

Dauerhafte Arbeitshosen, neu 115,—

Feldgraue Hosen, neu 150,—

Reinke, Leipziger Str. 55 I, am Riebeckplatz.

Solbad Fürstental

Stark radiumhaltige Solquelle, natürl. Schmiedeberger Moorbäder und alle **medizinischen Bäder.** 5

Robert-Franz-Straße 10.

Innungskrankenkasse der Bau-Innung zu Halle a. d. S. und dem Saalkreis.

Für die Wahl des Vorstandes ist von den Arbeitgebern und den Versicherten je eine Vorschlagsliste eingereicht worden. Gemäß § 10 der Wahlordnung gelten die auf den Vorschlagslisten aufgeführten Personen als gewählt. Die Liste der Mitglieder bezw. der Ersatzmänner des Vorstandes liegt in unserer Geschäftsstelle zur Einsicht aus.

Die auf den 23. Januar 1922 angesetzte Wahl der Vorstandsmitglieder findet daher nicht statt. Die Gültigkeit der geschehenen Wahl kann nach § 21 der Wahlordnung innerhalb 2 Wochen bei unterzeichnetem Vorstand oder dem Versicherungsamt angefochten werden.

Halle, den 12. Januar 1922.

Der Vorstand.

Hermann Pfeiffer, Vorsitzender. 168

Neu eingetroffen: Stückware in Manchester!

10 billige Tage in Konfirmanden-Anzügen

Alte Abschlüsse, billige Preise. 186

In großer Auswahl finden Sie in pa. haltbaren Stoffen, guter Verarbeitung, elegantem Schnitt:

Konfirmandenanzüge, bl. u. schw. Cheviot, 1- u. 2-reih., Mk. 350
Konfirmandenanzüge in Cheviot . . . . . „ 450
Konfirmandenanzüge in Bukskin, 1- u. 2-reihig . „ 550
Konfirmandenanzüge i. bl. Kammg.-Chev., 1- und 2-reihig fertig und nach Maß . . . . Mk. 650
und höher.

1 Posten hellgestreifte Kammgarnhosen in Hamburger Schnitt (Umschlaghose), **sehr preiswert.**

Moritz Rosenthal,

Leipziger Straße 1 (im alten Rathaus).

Konsum-Verein Giebichenstein u. Umgegend
e. G. m. b. H.

Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 2 Uhr im **Gasthof zu Ennewitz**

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Halbjähriger Geschäftsbericht.
2. Antrag der Verwaltung: Eröffnung einer Verkaufsstelle in Zwochau.
3. Antrag der Verwaltung: Gründung eines Bezirks-Konsumvereins.
4. Anträge der Mitglieder nach § 41 des Statuts.
5. Geschäftliches.

Für den Aufsichtsrat: **Gustav Marx.**

Die Ware wird teurer!

Nur noch einige Tage: „Großer Kehraus“

Um bei der Inventur-Aufnahme ein möglichst kleines Lager zu haben, kommen billig zum Verkauf,

solange Vorrat: 188

Normal-Hemden	Normal-Hosen
Einsatz-Hemden	Futter-Hosen
Barchent-Hemden	Trikot-Hemden
Frauen-Hemden	Reform-Hosen
Unterröcke	Prinzeß-Röcke
Damen-Bein-Kleider	Kopf- u. Umschlagtüch.
Taschentücher	Barchent-Röcke
Herren-Socken	Damen-Strümpfe
Bettdecken	Kinder-Strümpfe
Kinder-Trikots	Tischdecken
Bettbezüge, weiß u. bunt	Bettlaken, gute Qual.
Bunte Sportschals	Schürzen, Handschuhe
Sportstutzen	**Wolle** alle Farb. ⅕ Pfd. 16^{50}
Strickjacken usw.	

Ein großer Posten **Schlafdecken** von **39,00** Mark an.

Für Wiederverkäufer: **Wolle, Extrapreise.**

Wäsche- u. Wollwarenlager

Große Ulrichstraße Nr. 25, Ecke Jägergasse.

— — **Achten Sie genau auf die Firma:** — —

Gute Bücher,

Jugendschriften, Bilderbücher, Soziale Romane und **sozialwissenschaftliche Literatur**

kaufen unsere Genossen am besten in ihrem eigenen Unternehmen, der

Bezirks-Zentralbuchhandlung der Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg,

Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14.

Unsere extra billigen Tage
haben begonnen. 185

pa. **Damen-Hemden** 37,—, 42,—.
pa. **Männer-Hemden** 48,—, 65,—.
pa. **Leinen Mtr. 18,—**
woll. **Blusen, best. 44,—**
Hemd- u. Kleider-Blusen.
Manchest.- u. Pilot-Stoff
fertige Kleider
Wäsche aller Art.
Unterröcke, Kleiderröcke.
Manchester-Hosen 185,—
pa. Anzüge in allen Farb., beste Verarb.
ganz besond. preiswert.

Trabert,

Kl. Ulrichstr. 5.

3

Läuse

Wanzen, Flöhe, Ungeziefer vertilgt sofort bei Mensch und Tier. 100 000 mal bewährt, **„Kiesolda“**, gef. gesch. Verk. nur **Schurig, Steinweg 10.**

In zweiter Auflage erschienen!

Die Bibel

in sozialistisch-kommunistischer Beleuchtung

von **Joh. Aug. Reichmuth, Bad Lauchstädt.**

Jede Parteibuchhandlg. hält dies Werkchen vorrätig. In Halle zu bez. d. d. Volksbuchh. Harz 42/44.

Schuhwaren

Billiger als im Ausverkauf kaufen Sie trotz der steigenden Preise: **Herrenstiefel** von **150 M.** an. **Damenstiefel** von **195 M.** an. **Kinderstiefel,** von Größe 27 an, **70 M.** Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

„Schuhbörse“

Neue Promenade 7 und Gr. Brauhausstr. 10. Tel. 1472.

Verkaufe Sonnabend auf dem Wochenmarkte :170

Zörbiger Rübensaft

Stand Hallmarkt.

Vereins-Anzeiger.

Arbeiter Sänger-Chor

Morgen, Sonnabend, im „Volkspark“:

Singestunde.

Frauen- und Mädchenchor.

Jeden Donnerstag abd. 8 Uhr im „Volkspark“:

Singestunde.

Arb.-Radfahrer-Bund Solidarität, Ortsgr. Halle

Freitag, den 27. Januar 1922: abends 7½ Uhr, im „Volkspark“:

Versammlung.

Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschl. Ortsgruppe **Halle.**

Dienstag, d. 17. Januar 1922: **Funktionärsitzung.**

Allg. Arbeiter-Union (Ortsgruppe Halle).

Jeden Sonnabend Kassenstunden, von 8—½10 Uhr, im „Volkspark“. Es ist Pflicht, sich selbst zu kassieren.

Sonnabend, d. 14. Januar: **Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.** Sehr wichtige Tagesordnung.

Zentralverb. prol. Freidenker (Ortsgruppe Halle).

Jeden Mittwoch nach dem 15., abends 8 Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft“, Lerchenfeldstraße 14: **Mitgliederversammlung.** Gäste stets willkommen.

Internationaler Bund aller Kriegsopfer. Ortsgr. Halle.

Mitgliederversammlungen: Jeden Mittwoch nach dem 1. in der „Produktiv-Genossenschaft“.

Jeden Mittwoch nach dem 15. im „Volkspark“.

Montags und Donnerstags jeder Woche, abends 5 bis 7 Uhr, im Bureau, Gewerkschaftshaus, Harz 42/44, 2 Tr., Zimmer 15 **Rechtsauskunft.**

Arb.-Samarit.-Kol. Halle

Jeden Freitag abend 8—10 Uhr, in der Martinschule, Charlottenstraße: **Uebungsstunde.** Mitglieder werden noch angenommen.

I. Hall. Mandolin.-Orchester.

Uebungsstunde: Jed. Freitag, abends 7 Uhr, in der „Aula“ (Charlottenschule).

Dtsch. Arb.-Abstinenten-Bund, Ortsgruppe Halle.

Jeden Freitagabend 7½ Uhr: Zusammenkunft. Ausk. erteilt. W. Thamm, Zinksgartenstr. 15.

Arbeiter-Schwimmverein, Halle a. d. S.,

Mitgl. d. Arb.-Turn- u. Sportbds.

Dienstag, den 17. Januar, abends 7 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft: **Technische Sitzung.**

Uebungsstunde im Stadtbad: Mittwoch von 8—9 Uhr. Damenabteilung.

Donnerstag von 7—8 Uhr, Jugendabteilung.

Von 8—9 Uhr, Männerabteilung.

„Die Naturfreunde“

Stadtheim: Weidenplan 20. Zusammenkunft: Donnerstags. Sonntag: Nach Eilenburg, ab Sonnabend 6.37 (Anmeld.)

Volks-Feuerbestattungsverein Halle-Umgegend.

Die nächste Versammlung ist am Sonnabend, d. 14. Jan., abends ½8 Uhr, in Hübners Restaurant, Kurze Gasse.

Turn- u. Sport-Verein „Fichte“.

„Volkspark-Turnhalle“ von 7—9 Uhr:

Dienstags: Leichtathletische Uebungsstunde.

Freitags: Turnstunde.

Mittwochs: Turnerinnen.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Freiheit“.

Radfahrervereine, welche gewillt sind, sich dem Arbeiter-Radfahrer-Bund „Freiheit“ anzuschließen, erhalten nähere Auskunft v. Kreisleiter **Paul Craya,** Halle (S.), Mansfelder Straße 25.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Stern“ Vereinslokal Lohse, Humboldtstraße 1.

Jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. im Monat **Versammlung.**

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Vorwärts“.

M. d. B. „Freiheit“.

Vereinslokal: Teichmanns Restaurant, Glauchaerstraße, Ecke Hirtenstraße.

Aller 14 Tage Freitags: **Versammlung.**

Cröllwitz

Vereinigung: Proletar. Pioniere, Halle-Cröllwitz a. d. S.

Vereinslokal: „Lindenhof“.

Abtlg. Proletarische Bühne: Uebungsabend Donnerstags abends 8 Uhr.

Abtlg. Jungproletar. Wanderschar: Zusammenkunft Dienstags abends 8 Uhr.

Proletar. Mandolinentrupp: Donnerstags abends 8 Uhr im Heim.

Prolet. Propagandistentrupp: Dienstags von 8 Uhr an im Heim.

Proletarischer Arbeitstrupp: Dienstags u. Donnerstags abends 8 Uhr.

Prolet. Bühne u. Mandolinentrupp: Sonntag, d. 15. Jan. vom Riebeckplatz ab 3 Uhr: Zur Liebknechtfeier nach Beuna.

Propagandistentrupp: Sonnabend, den 14. Januar, abends ½7 Uhr, ab Lindenhof: Zur Propaganda nach Dölau.

Prolet. Kindergruppe: Mittwoch von ½6—7 Uhr, Zusammenkunft.

Dienstag, den 17. Januar, abends 8 Uhr, im Lindenhof: **Vorstandssitzung.**

Ammendorf.

Arbeiter-Gesangverein.

Singestunden: Frauenchor: Jeden Donnerstag ½8 Uhr, Männerchor: Jeden Dienstag ½8 Uhr in Teichmanns Hotel.

Sonntag, den 22. Januar, abends 7 Uhr, im „Hotel“: **Generalversammlung.**

Ansichtspostkarten

empfiehlt die **Volksbuchhandlung.**

Es gibt im Leben manches Mal Momente.

Der richtige Moment

ist jetzt gekommen, um noch billig einzukaufen.

Mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

bietet noch große Vorteile, die ein jeder ausnützen sollte; denn an Preissturz ist gar nicht zu denken. Meine Sommereinkäufe sind zu bedeutend höheren Preisen gemacht, als ich jetzt verkaufe. 170

Ich bringe noch:

Bettbezüge weiß, mit 2 Kissen . .			175^{00}
Bettbezüge bunt, mit 2 Kissen . .			190^{00}
Bettlaken schwere Ware, 2 Meter .			65^{00}
Handtücher weiß . . .	18^{00}	15^{00}	12^{00}
Handtücher Gerstenkorn	15^{00}	12^{50}	9^{50}
Inletts gar. federdicht . . .		78^{00}	43^{00}

Schlafdecken 65^{00} 54^{00} 49^{00} 42^{00} 35^{00} jetzt herabgesetzt

Untertaillen, alte Ware		18^{00}	14^{00}	9^{50}
Damen-Beinkleider	49^{00}	42^{00}	36^{00}	28^{50}
Dam.-Hemden 58^{00}	52^{00}	45^{00}	39^{00}	36^{00}
Kinder-Hemden und Hosen		27^{00}	24^{00}	18^{00}
Erstlingsjäckchen u. Hemden		12^{00}	10^{50}	7^{50}

Prinzeßröcke, Unterröcke, Nachthemden, Nachtjacken

außerordentlich billig.

Damen- u. Kinderschürzen

große Auswahl

Sternzwirn, 10 Sterne nur . . . . 5^{00}
Langetten, mit Hohlsaum . . . . **75** Pf.
Hemdentuch, Hemdenbarchent nur 18^{50}

Gelegenheits-Kaufhaus

Schmeerstr. 5, 1 Treppe.

Der Verkauf an Wiederverkäufer ist eröffnet.

Billig!

Trotz der enormen Preise bringen wir unsere beliebten

Lodenmäntel

noch für **Mk. 300,**

Schlüpfer u. Ulster

Mk. 875 bis 250,

Herrenanzüge

Mk. 700 bis 230.

J. Wiegand & Co.,

Rannischestr. 12.

Gelegenheitskäufe

in **Möbeln, Polsterwaren, Betten** usw. 27

Klara Rust,

Sternstr. 6, Telephon 3579

Felle kauft alle Sorten jeden Posten

J. Halle, Gr. Steinstraße 13

30 Eingang Mittelstr.

Ist mein Lohn-Steuer-Abzug richtig?

Allgemein verständliche Darstellung der am 1. Januar 1922 in Kraft getretenen gesetzlichen Bestimmungen.

Preis 1,50 Mk., Porto 50 Pf.

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung

Halle a. S., Harz 42/44.

---

172 **Treppe**

fast neu billig zu verkaufen. **Froberg,** Gr. Brauhausstraße 22, III Tr., l.

Zeitungs-Makulatur

verkauft der

Verlag Klassenkampf

Lerchenfeldstraße 14.

Ausschneiden!

Genossinnen u. Genossen!

Unterstützt bei allen Einkäufen nur „Klassenkampf“-Inserenten. Gebt diese stille Antwort an der Geschäftskasse ab:

Weil Ihre Firma im „Klassenkampf“ inseriert, decken wir unsere Einkäufe bei Ihnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220113-10/fragment/page=0008